

KITALEITUNG

 Wolters Kluwer

DAS MAGAZIN FÜR INNOVATIVE KITALEITUNG

STARKE KINDER, STARKE DEMOKRATIE

Wie Sie mit Ihrem Team
Demokratiebildung
im Kita-Alltag realisieren
können – ab Seite 4.

„KINDER WOLLEN GESEHEN UND BETEILIGT SEIN“

Partizipation zu ermöglichen, ist eine Pflicht,
sagt Brandenburgs Bildungsminister Steffen
Freiberg (SPD) – das Interview ab Seite 8.

EXKLUSIV
Medienkompetenz
fördern, analog und
digital – Tipps im
Interview ab Seite 22.



Organisation und Verwaltung in der Kita

Mit der 2. Auflage auf dem neuesten Stand im Kitamanagement:

Die Leitung von Kindertageseinrichtungen ist eine komplexe und anspruchsvolle Aufgabe. So gilt es, fachlich den gestiegenen Erwartungen von Politik, Eltern und der gesamten Öffentlichkeit ebenso zu entsprechen wie den Anforderungen von Gesetzgebung und Verwaltung. Die Herausforderungen sind enorm, die Problemstellungen alles andere als trivial, denn Kita-Leitungen sind nicht nur verwaltend tätig. Sie agieren gleichzeitig als Personalmanager:innen, als Organisations- und Projektentwickler:innen, als Planungschef:innen, als Kommunikationsmanager:innen sowie als Außenpolitiker:innen im Kontakt mit diverseren Institutionen und Stakeholdern.

Das **Handbuch Organisation und Verwaltung in der Kita** führt Sie in wesentliche Handlungsfelder der Kita-Administration ein und gibt Ihnen nützliche Tipps zur Bewältigung Ihrer Aufgaben an die Hand.

NEU in der 2. Auflage:

- Finanzen in der Kita
- Neue Gesetzgebungen werden berücksichtigt

Christa, Handbuch Organisation und Verwaltung in der Kita – neben vielen weiteren Werken enthalten im Modul Carl Link Kita Recht & Praxis auf Wolters Kluwer Online.

Jetzt Modul 30 Tage gratis testen.



ISBN 978-3-556-09945-2, ca. € 79,-

Onlineausgabe ca. € 4,60 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

Auch im Buchhandel erhältlich

Mehr Infos:



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

75 Jahre Grundgesetz – dieses Jubiläum nutzte Deutschland dieses Jahr, um die Demokratie an sich zu feiern. Wie wichtig es als Gesellschaft ist, für sie immer wieder einzutreten, haben die vergangenen Jahre gezeigt, in denen rechtsextremistische Positionen an Zuspruch gewonnen haben. Es braucht engagierte Demokrat*innen.

Und an dieser Stelle kommen Sie und Ihr Team ins Spiel, denn Demokratiebildungsprozesse sind bereits in der Kita möglich. Mit einfachen Maßnahmen können Sie einen Unterschied machen. Anregungen, wie das geht, möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe bieten (ab S. 4).

Für Brandenburgs Bildungsminister Steffen Freiberg stellt sich die Frage längst nicht mehr, ob Kinder im Kita-Alltag beteiligt werden sollten. Im neuen Bildungsplan bilden die Kinderrechte daher nicht nur ein Querschnittsthema, sondern auch einen eigenständigen Bildungsbereich mit dem Titel „Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie“ (das Interview ab S. 8). Für den SPD-Politiker steht fest: „Kinder sind Experten ihres eigenen Lebens.“

Trotzdem brauchen die Kleinen natürlich Unterstützung in ihrer Entwicklung. Ein Bereich, der dabei – wenig überraschend – zunehmend an Bedeutung ge-

winnt, ist die Medienbildung. Wie Kita-Fachkräfte Kindern einen souveränen Umgang mit digitalen Medien vermitteln können, dazu forscht an der Universität Greifswald Ines Sura. Im Interview mit der **KITALEITUNG** (ab S. 22) verrät die Juniorprofessorin für Medienpädagogik und Medienbildung, woher die kindliche Faszination für digitale Medien kommt und welche Möglichkeiten sich Erzieher*innen im Kita-Alltag bieten, um die Medienkompetenz zu stärken – auch analog.

Herzliche Grüße

Chefredaktion

ENTWICKLUNGS- BERICHTE



ANERKENNEND

Zum Jubiläum des Grundgesetzes betonte die rheinland-pfälzische Bildungsministerin **Stefanie Hubig** (SPD) die Bedeutung von Kita und Schule als „Orte der gelebten Demokratie und Demokratiebildung“.

Dabei lobte sie Institutionen wie den „Kita-Beirat, in dem schon den Kleinsten eine Stimme gegeben wird“.



DÜRFTIG

Bei einer Diskussionsrunde im bayrischen Weiden mit Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** versprach dieser den anwesenden Erzieher*innen dazu beitragen zu wollen, dass sie mehr

Wertschätzung erhalten. Wie das aussehen soll, blieb aber noch offen.



RÜCKSTÄNDIG

Als bloße „Behelfslösung“ bezeichnete der niedersächsische AfD-Fraktionschef **Klaus Wichmann** Kitas im NDR-Sommerinterview. „Solange viele Mütter acht Stunden am Tag arbeiten müssen, werden die Kinder betreut werden müssen“, sagte Wichmann. Aus Sicht seiner Partei sei es am besten, die Kinder würden die ersten drei Jahre zu Hause begleitet.



ANFORDERUNGEN AN VERTRETUNGSPERSONAL GESENKT

NIEDERSACHSEN. Mit dem Start des neuen Kindergartenjahres trat in Niedersachsen das überarbeitete Kita-Gesetz in Kraft. Laut Medienberichten gelten somit nun auch niedrigere Personalstandards für das Vertretungspersonal. Demnach dürfen etwa fachfremde Eltern und Rentner*innen in Kitas aushelfen, wenn nicht ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen. Dafür hatten sich die Kommunen stark gemacht. Daneben hat die Landesregierung beschlossen, die Kita-Notverordnung bis Juli 2026 zu verlängern. Das berichtet der NDR. Die Notverordnung erlaubt pro Gruppe ein Kind mehr als der Fachkraft-Kind-Schlüssel vorsieht; also 26 Kinder im Ü3-Bereich und 16 Kinder im U3-Bereich. Ursprünglich sollte diese Regelung es ermöglichen, Kindern, die aus der Ukraine geflohen waren, einen Betreuungsplatz anbieten zu können. Wie die Staatskanzlei mitteilt, handele es sich bei der Verlängerung daher lediglich um einen Bestandsschutz für Gruppen, die schon ein zusätzliches Kind betreuen.

NEUES KITA-GESETZ: WENIGER KINDER PRO ERZIEHER*IN

THÜRINGEN.

Der Landtag in Thüringen hat ein neues Kindergartengesetz verabschiedet. Das berichtet der MDR. Mit Unterstützung von CDU und AfD setzte die rot-rot-grüne Minderheitsregierung durch, dass eine pädagogische Fachkraft zukünftig für weniger Kinder verantwortlich ist: für maximal zwölf Kinder über drei Jahren statt bisher 16 und für sechs Kinder unter drei Jahren. Das Gesetz gilt ab Anfang 2025 mit einer Übergangszeit von drei Jahren. Es soll die Qualität der Betreuung steigern und – trotz geburtenschwacher Jahrgänge – Erzieherstellen sichern. Expert*innen rechnen mit Mehrkosten von 146 bis 156 Millionen Euro pro Jahr. Vertreter des Kinderschutzbundes und der Wirtschaft begrüßten das Gesetz, da es die frühkindliche Bildung verbessere beziehungsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Thüringer Betriebe sichere. Kritik kam von Seiten der FDP. Die bildungspolitische Sprecherin Franziska Baum äußerte Bedenken bezüglich der ungeklärten Personalbeschaffung und Finanzierung.

EINIGUNG ÜBER KITA-FINANZIERUNG

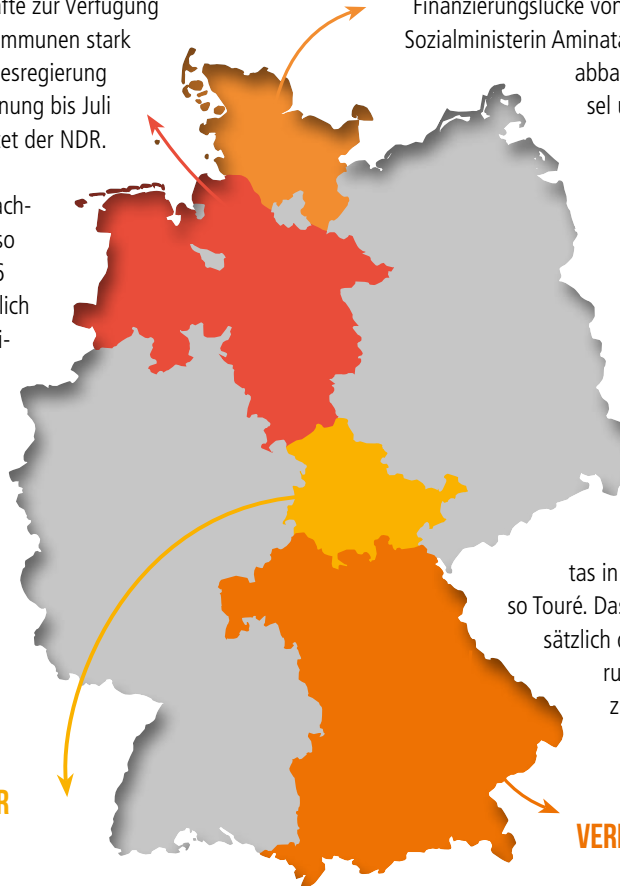
SCHLESWIG-HOLSTEIN.

In Schleswig-Holstein haben Medienberichten zufolge Land und Kommunen eine Einigung über die künftige Kita-Finanzierung erzielt. Sie stellen jeweils 20 Millionen Euro pro Jahr zusätzlich bereit, auf Eltern kommen keine höheren Kosten zu. Den Rest der bisher klaffenden Finanzierungslücke von 120 Millionen Euro jährlich plant Sozialministerin Aminata Touré (Grüne), durch Bürokratieabbau, einen neuen Anstellungsschlüssel und die Absenkung von Standards zu decken. Insgesamt stehen in Schleswig-Holstein nach Angaben des Sozialministeriums 2025 rund 1,8 Milliarden Euro für das Kita-System zur Verfügung. Die Summe setzt sich zu rund 43 Prozent aus Mitteln des Landes, rund 37 Prozent aus Mitteln der Kommunen und zu rund 20 Prozent aus Elternbeiträgen zusammen. „So viel Geld wurde noch nie für die frühkindliche Bildung und Kitas in Schleswig-Holstein ausgegeben“, so Touré. Das Land überarbeitet derzeit grundsätzlich das bestehende Kindertagesförderungsgesetz (KitaG); die Reform soll zum 1. Januar 2025 in Kraft treten.

VERPFLICHTENDE SPRACHSTANDS-ERHEBUNGEN AB 2025

BAYERN.

In Bayern gibt es ab nächstem Jahr flächendeckende Sprachstandserhebungen für Kinder im Kindergartenalter. Wie der Bayerische Rundfunk berichtet, will der Freistaat auf diese Weise sicherstellen, dass alle Kinder zur Einschulung über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Der Test soll eineinhalb Jahre vorher stattfinden und erstmals für Kinder, die 2026 ihre Schullaufbahn beginnen. Bei festgestellten Defiziten müssen die Kinder verpflichtend eine Kita mit einem „Vorkurs Deutsch“ besuchen. Dieser umfasst 240 Stunden gezielte Sprachförderung. Das Sprachscreening bei der Schulanmeldung bleibt als zweite Stufe bestehen. Die Grünen kritisieren, dass mit dem bestehenden Angebot die nötige Sprachförderung nicht umgesetzt werden könne, und fordern entsprechend mehr Investitionen in diesen Bereich. Ähnliche Bedenken kommen von Seiten der SPD: Die Deutsch-Vorkurse müssten zur Umsetzung des Konzepts flächendeckend sichergestellt werden. Zuletzt seien sie wegen Personalmangels oftmals ausgefallen.



IN DIESEM HEFT

1 Editorial

2 Meldungen: Aus den Ländern

TITELTHEMA

STARKE KINDER, STARKE DEMOKRATIE

4 Stark für die Demokratie

Demokratiebildung kann schon in der Kita starten, nicht nur über Beteiligungsprozesse – zehn Anregungen für die Praxis.

8 „Kinder sind Experten ihres eigenen Lebens“

2024 ist in Brandenburg ein Superwahljahr. Zusammen mit Brandenburgs Bildungsminister Steffen Freiberg (SPD) wirft **DIE KITALEITUNG** daher einen Blick auf die frühe Demokratiebildung im Land, die Rolle des neuen Bildungsplans und den Einfluss des Fachkräftemangels.

11 Mehr Demokratie – gewusst, wie!

Kindern bereits früh grundlegende demokratische Strukturen zu vermitteln,

ist eine komplexe Herausforderung. Unterstützung bieten Selbstlernangebote und Praxismaterialien, die online kostenfrei zur Verfügung stehen – eine Auswahl.

12 Kleine Schritte, große Wirkung

Ein aktuelles Forschungsprojekt zeigt: Schon einfache Maßnahmen der Demokratiebildung können einen erkennbaren Unterschied machen.

AUS DER PRAXIS

14 Aktuelle Meldungen

16 Kitas zweiter Klasse

Eine Studie zeigt: Unterschiede zwischen Kindertagesstätten sind abhängig von der Klientel. Braucht Deutschland ein Startchancen-Programm für den Kita-Bereich?

19 Personalnot mit Folgen

Der Fachkräftemangel in den Kitas wächst weiter und mit ihm die Belastung für das bestehende Personal.

EINBLICK

20 miniKIM-Studie: Kleinkinder wachsen zunehmend digital auf

Den Zwei- bis Fünfjährigen stehen immer mehr Medien selbst zur Verfügung. Frühe Medienbildung gewinnt damit an Bedeutung – dabei kommt es auch auf die Kita an.

22 „Kitas sind ohnehin keine medienfreien Räume“

Ines Sura, Juniorprofessorin für Medienpädagogik und Medienbildung an der Universität Greifswald, forscht zur Frage, wie Kita-Fachkräfte Kindern einen souveränen Umgang mit digitalen Medien vermitteln können – ein Interview.

26 Kolumne: Klartext

WISSEN UND ERZIEHEN

27 Meldungen

28 Schwarzes Brett

4

Kinder brauchen Unterstützung, um ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen zu können.





STARK FÜR DIE DEMOKRATIE

Die aktuelle politische Lage, das Erstarken rechtsextremistischer Positionen, verdeutlicht, wie wichtig es als Gesellschaft ist, sich für die Demokratie stark zu machen. Demokratiebildung spielt dabei eine entscheidende Rolle – und sie kann schon in der Kita starten, nicht nur über Beteiligungsprozesse – zehn Anregungen für die Praxis.

Schon in der Kita
können Kinder lernen,
für ihre Rechte
einzutreten.



Demokratiebildung ermöglicht jungen Menschen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen und aktiv für diese einzutreten. In der Kita kann sie vielfältige Formen annehmen. Das zeigen aktuell die Ergebnisse eines qualitativen Forschungsprojekts im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks. Dieses untersuchte die Demokratiebildungsprozesse im Übergang von der Kita in die Grundschule und begleitete dafür zehn ausgewählte Kinder aus zwei Kindertagesstätten unter anderem während ihres letzten Kita-Jahres.

Den Wissenschaftler*innen zufolge lässt sich eine ganzheitliche Demokratiebildung mithilfe der folgenden Kinderrechte realisieren: Das Recht

1. „auf Bildung, Selbstbestimmung und persönliche Entfaltung, Gemeinschaftsfähigkeit und Verantwortungsübernahme in einer demokratischen Gesellschaft (§ 1 SGB VIII, Art. 29 UN-KRK),
2. auf Schutz vor Diskriminierung (Art. 2 UN-KRK),
3. auf Beteiligung und Berücksichtigung der Meinung des Kindes sowie auf die Möglichkeit zur Beschwerde (§ 45 SGB VIII, Art. 12 UN-KRK) und
4. auf Meinungs- und Informationsfreiheit (Art. 13 UN-KRK)“.

Auf dieser Basis filterte das Forschungsteam aus den erhobenen Projektdaten institutionelle Strukturen und Prozesse heraus, mit denen Sie die Demokratiebildung in Ihrer Einrichtung unterstützen können (mehr zum Forschungsvorgehen im Infokasten auf S. 6).

1. PERSÖNLICHKEITSENTFALTUNG UND RECHT AUF BILDUNG

Die folgenden drei Faktoren bieten Ihnen und Ihrem Team die Möglichkeit, im Kita-Alltag die Persönlichkeitsentwicklung Ihrer Schützlinge zu fördern und ihr Recht auf Bildung zu verwirklichen:

Offenes Kita-Konzept: Mit diesem schaffen Sie Freiräume. Die Kinder können sich frei zwischen den Räumen bewegen und somit selbst entscheiden, wo und mit wem, aber auch mit welchen Angeboten sie ihre Zeit verbringen wollen.

Methode der Beobachtung: Beobachten Sie Ihre Schützlinge gezielt, um ihre Interessen einbeziehen und fördern zu können.

Befähigung zu selbstständiger Tätigkeit: Unterstützen Sie die Kinder, selbstständig ihren Interessen nachzugehen, zum Beispiel indem Sie ihnen Methoden vermitteln, sich Wissen anzueignen. Machen Sie sie zusätzlich mit den Regeln vertraut, die für bestimmte Räume wie den Bauraum oder den Kreativraum gelten, damit sie diese eigenständig aufsuchen dürfen.

2. INKLUSION UND SCHUTZ VOR DISKRIMINIERUNG

Mit den folgenden zwei Faktoren können Sie und Ihr Team unterstützen, dass sich die Kinder in Ihrer Einrichtung repräsentiert, gesehen und einbezogen fühlen:

Verständnis für Vielfalt: Fachwissen im Bereich der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ermöglicht Ihnen, „ein größeres Verständnis für Vielfalt und familiäre Hintergründe zu erlangen und dieses gezielt mit einzubeziehen“. Dieser Bildungsansatz basiert auf dem Anti-Bias-Approach

der Kleinkindpädagogin Louise Derman-Sparks aus den 1980er Jahren. Das Konzept geht davon aus, „dass es gezielter und aktiver Interventionen durch die Fachkräfte bedarf, damit Kinder eine positive Haltung gegenüber Unterschieden entwickeln können“, wie es Kindheitspädagogin Sandra Richter in ihrem Beitrag „Eine vorurteilsbewusste Lernumgebung gestalten“ beschreibt. Demnach verfolgt eine vorurteilsbewusste Kita vier Ziele:

- alle Kinder in ihren Identitäten zu stärken,
- allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen,
- kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness anzuregen und
- gegen Unrecht und Diskriminierung aktiv zu werden.

Mithilfe entsprechender Fortbildungen können Sie diesen Ansatz in Ihrer Einrichtung stärken.

Aktivierung und Einbezug der Erziehungsberechtigten: Treten Sie in den Austausch mit den Eltern – bei Bedarf mit Unterstützung von Dolmetscher*innen –, um die diversen familiären Hintergründe in den Kita-Alltag einzubinden. Von den Familien mitgebrachte Bücher in den Familiensprachen können ebenso dazu beitragen wie Familienbücher. Dabei handelt es sich um Fotobücher, die die Eltern mit ihren Kindern zu Hause erstellt haben und die beispielsweise Fotos von Per-

sonen oder Dingen enthalten, die den Kindern wichtig sind. Im Kita-Alltag können die Kinder sie sowohl allein als auch gemeinsam mit anderen anschauen.

3. PARTIZIPATION

Über verschiedene Strukturen und Prozesse können Sie mit Ihrem Team Ihre Schützlinge altersentsprechend an der Gestaltung des Kita-Alltags beteiligen. Die folgenden fünf Faktoren helfen Ihnen dabei:

Festlegung transparenter

Grundsätze: In einer sogenannten Kita-Verfassung können Sie mit Ihrem Team für Ihre Einrichtung festhalten, welche Partizipationsmöglichkeiten den Kindern zur Verfügung stehen, und diese transparent nach außen kommunizieren. Dabei hilft eine visualisierte, auf Augenhöhe der Kinder ausgehängte Version, sie über ihre Rechte aufzuklären.

Kindgerechte Kommunikation:

Nutzen Sie Visualisierungen wie Fotos bei Wahlen oder Malprotokolle zu Sitzungen, um die Kinder einzubeziehen und ihnen die Beteiligung zu erleichtern.

Bereitstellung (anleitender) Informationen und

Rahmen: Versorgen Sie die Kinder mit den jeweils notwendigen Informationen, damit sie in den Beteiligungsgremien informierte Entscheidungen treffen können. So ist zum Beispiel das Wissen um Kriterien einer ausgewogenen Ernährung für die Essenssprecher*innen im Essensparlament entscheidend,

während sich die Mitglieder des gruppenübergreifenden Kinderrats ihrer Aufgabe als Vertreter*innen ihrer Stammgruppe bewusst sein müssen (mehr zu den Beteiligungsformaten im Infokasten unten).

Entscheidungskompetenz in den Teams: Geben Sie den einzelnen Gruppen mög-

lichst viel Entscheidungskompetenz. Dies ermöglicht Ihren Mitarbeiter*innen, Beteiligungsformate niedrigschwellig umzusetzen.

Aktivierende pädagogische Haltung gegenüber den

Kindern: Eine wertschätzende und aktivierende Haltung gegenüber den Kindern un-

terstützt sie, ihre Beteiligungsrechte wahrzunehmen. Mit gezielten Nachfragen können Sie und Ihre pädagogischen Fachkräfte ein Kind beispielsweise zum Weitererzählen anregen. Mit einer entsprechenden Einarbeitung neuer Mitarbeitenden und ergänzenden Fortbildungen können Sie ein solches Vorgehen fördern. ■

BETEILIGUNGSFORMATE

Altersangemessene Partizipation lässt sich – mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte – über verschiedene Beteiligungsformate erreichen:

Gruppenrat/demokratischer

Morgenkreis: ein gruppeninternes Beteiligungsformat, in dem die Kinder unter anderem Probleme ansprechen können. Die pädagogischen Fachkräfte suchen dann gemeinsam mit ihnen nach Lösungen.

Kinderrat/Kinderparlament: ein regelmäßig tagendes Gremium aller Kita-Gruppen, deren geheim gewählte Mitglieder jeweils für einen festgelegten Zeitraum, zum Beispiel ein halbes Jahr, ihre Stammgruppe vertreten. Es kann beispielsweise bei Entscheidungen über Regeln des Zusammenseins, über die Organisation und Durchführung von Festen oder Ausflügen sowie über größere Anschaffungen wie ein Klettergerüst einbezogen werden.

Essensparlament: ein Gremium aus geheim gewählten Vertreter*innen, die im regelmäßigen Rhythmus den Speiseplan für die Kita festlegen. Die Grundlage ihrer Entscheidungen bilden Essensvorschläge aus den Stammgruppen, über die die Essenssprecher*innen abstimmen.

Kindersprechstunde: ein regelmäßiges Angebot der Kitaleitung an die Kinder, beispielsweise einmal die Woche, sich mit Ideen oder auch Beschwerden direkt an sie zu wenden.

DAS FORSCHUNGSPROJEKT

Im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks e. V. untersuchte die InterVal GmbH von 2020 bis 2023 die „Demokratiebildungsprozesse bei Kindern im Übergang von der Kita in die Grundschule“. Die Forschenden begleiteten dafür zehn ausgewählte Kinder aus zwei Kindertagesstätten, unter anderem während ihres letzten Kita-Jahres. Bei fotogestützten Rundgängen durch die Bildungseinrichtungen, (Gruppen-)Interviews und impulsgebenden Buchdialogen stand jeweils ihre Sichtweise im Mittelpunkt. Diese ergänzten Interviews mit pädagogischen Fachkräften und Eltern. Der Beobachtungszeitraum umfasste rund zwei Jahre.

Es existieren zahlreiche Formate, die Kita-Kindern frühzeitig Partizipation ermöglichen.





70 LATERNEN-IDEEN MIT VORLAGEN & ANLEITUNG

Sie suchen noch die perfekte Laterne für Sankt Martin?

WÄHLEN SIE AUS ÜBER 70 IDEEN MIT ZAHLREICHEN VORLAGEN

Einhorn, Prinzessin, Monster, Roboter, Weltraum, Dino oder putzige Tiere: Für jeden Geschmack und jedes Alter die richtige Laternen-Ideen finden Sie beim Kita-Ausstattungs-Profi Jetzt kommt Kurth ... Das Beste daran: Zu den über 70 Bastelideen bietet das Unternehmen kostenlose Vorlagen zum Download und detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitungen!

GROSSE MOTIV-AUSWAHL AUCH FÜR U3-LATERNEN

Von der Marmeladentechnik über das Schraffieren mit Wachsmalern bis zur klassischen Schnipsel-Laterne mit buntem Transparent-Papier: Die Vielfalt der Basteltechniken in der hauseigenen JKK-Bastelecke ist bemerkenswert und bietet für jeden Entwicklungsstand das passende Motiv. So gelingen auch den Kleinsten schon effektvolle Ergebnisse!

BEBILDERTE SCHRITT-FÜR-SCHRITT-ANLEITUNGEN UND VORLAGEN

Die Bastelanleitungen von JKK sind leicht verständlich und auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Kita- bis zu Schulkindern und das Basteln in Gruppen abgestimmt. Die bebilderten Schritt-für-Schritt-Anleitungen zeigen anschaulich, welche Schritte notwendig sind und enthalten zahlreiche Tipps zur Umsetzung. Angaben zu Schwierigkeit, Zeit- und Materialbedarf helfen Ihnen zusätzlich, das optimale Laternenprojekt für Ihre Gruppe zu finden. Sämtliche benötigten Materialien sind gleich zu Beginn jeder Anleitung einzeln aufgeführt. Fehlt Ihnen etwas, können Sie das Produkt mit einem Click direkt im Online-Shop von Jetzt kommt Kurth ... aufrufen.

MATERIALIEN UND DEKO FÜR INDIVIDUELLE LATERNEN

Klassische Käsedose, Laternenrohling rund, eckig oder als Triangel, im Metallic-Look oder natur: Neben der riesigen Auswahl an Rohlingen bietet Ihnen JKK eine große Bandbreite an Transparentpapier in diversen Stärken und Farben sowie fertige Zuschnitte passend zu den Rohlingen. Einige Bastelideen wurden zudem mit Lampions sehr effektiv umgesetzt! Natürlich finden Sie im Angebot auch Laternenstäbe und -halter, Laternenbügel sowie unterschiedlichste Optionen für die perfekte Laternen-Beleuchtung.



SCHNELL UND EINFACH ZUM LATERNENGLÜCK MIT „EASY LINE“

Wer zur Laternenzeit den großen Bastelaufwand vermeiden möchte, der findet bei JKK auch eine Reihe von einfachen Bastelsets für Laternen. Die detailreichen Elemente in den Sets sind bedruckt und vorgestanzt. So lassen sie sich ohne Schere in kürzester Zeit zusammengefügt. Anschließend können Sie den fertigen Laternen mit eigenen Deko-Elementen leicht eine persönliche Note verleihen.

NEUE BASTELIDEEN PER NEWSLETTER UND SOCIAL MEDIA

Auf den Social Media-Plattformen und im Bastel-Newsletter veröffentlicht JKK jede Woche neue Bastelideen. Hier erwarten Sie spannende neue Ideen, Anregungen, Tipps, kostenlose Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Vorlagen. Und das nicht nur zur Laternenzeit! Lassen Sie sich inspirieren:

Jetzt kommt Kurth ... schnell • bequem • preiswert



ÜBER 70 LATERNEN-IDEEN IN DER JKK-BASTELECKE



Entdecken Sie JKK
auf Social Media



www.jetzt-kommt-kurth.de • info@jetzt-kommt-kurth.de • Tel. 02166 / 96 505 - 05



© Die Höfögrafen GmbH

Steffen Freiberg
ist seit Mai 2023
Brandenburgs
Minister für Bildung,
Jugend und Sport.

„KINDER SIND EXPERTEN IHRES EIGENEN LEBENS“

Deutschland feierte dieses Jahr das 75-jährige Bestehen seines Grundgesetzes. In Brandenburg ist das Jubiläumsjahr gleichzeitig auch ein Superwahljahr, mit Kommunalwahlen, Europawahl und Landtagswahl. Für DIE KITA LEITUNG Anlass genug, mit Brandenburgs Bildungsminister Steffen Freiberg (SPD) einen Blick auf die frühe Demokratiebildung im Land zu werfen, die Rolle des neuen Bildungsplans und den Einfluss des Fachkräftemangels.

KITALEITUNG: Wie wichtig ist aus Ihrer Sicht, dass Kinder schon in der Kita Beteiligung erfahren und was sollte Demokratiebildung in dieser Altersstufe bieten?

Steffen Freiberg: Kinder und Jugendliche sind Experten ihres eigenen Lebens und wollen gesehen und beteiligt sein. Das ist auch ein wichtiger Bestandteil des aktiv gelebten Kinderschut-

zes. Kinder, die bereits in der Kindertagesbetreuung erfahren, dass ihre Stimme zählt, sie einen Einfluss auf ihr eigenes Leben haben und sie auch jederzeit um Hilfe bitten können, sind eher in der Lage zu verstehen, dass sie Übergriffigkeiten nicht still über sich ergehen lassen müssen.

Es ist heute keine Frage mehr, ob Beteiligung bereits in der

Kindertagesbetreuung wichtig ist oder nicht. Das Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe, das den gesetzlichen Rahmen der Kindertagesbetreuung auf Bundesebene bildet, und auch das Zweite Gesetz zur Ausführung des Achten Buches des Sozialgesetzbuches – Kinder- und Jugendhilfe – (Kindertagesstättengesetz – KitaG) des Landes Brandenburg verleihen der

Kindertagesbetreuung glasklare Aufträge:

- Kinder sind entsprechend ihres Entwicklungsstands an allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.
- Beteiligung von Kindern nach diesem Buch erfolgt in einer für sie verständlichen, nachvollziehbaren und wahrnehmbaren Form.

■ Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.

■ Kindertagesstätten haben insbesondere die Aufgabe, die Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder zu stärken, unter anderem durch eine alters- und entwicklungsgemäße Beteiligung an Entscheidungen in der Einrichtung.

Jede Fachkraft der Kindertagesbetreuung ist also verpflichtet, die Beteiligungsrechte der Kinder sicherzustellen. Dabei ist es besonders wichtig, dass die „alters- und entwicklungsgemäße“ Beteiligung sich auf die einzusetzende Methodik beziehungsweise Didaktik der frühen Bildung bezieht und es nicht bedeutet – wie viele Menschen heute noch glauben –, dass in der frühen Kindheit noch keine Beteiligung möglich ist.

Selbst- und Mitbestimmung und Demokratie lernen Kinder am besten, wenn sie den Raum dafür haben. Demokratietriebildung heißt jedoch auch, dass die Kinder über die Kinder- und Menschenrechte sowie die Demokratie lernen. Aus diesem Grund wurde in dem neuen Bildungsplan für Brandenburg erstmalig der Bildungsbereich „Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie“ definiert.

KITALEITUNG: Welche Rolle spielen Demokratietriebildung und Partizipation im neuen Bildungsplan genau?

Freiberg: Der neue Bildungsplan für Brandenburg wurde am 29. Juli 2024 vorgestellt. Der Bildungsplanentwurf wurde gemeinsam mit einem breiten, wissenschaftlich aufgestellten Autorinnen- und Autoren-Team erarbeitet und in einem breit angelegten Beteiligungsprozess mit Kita-Akteuren in Brandenburg geprüft. Insgesamt wurden 22 Veranstaltungen durchgeführt, um den Entwurf vorzustellen. An der parallel laufenden Online-Befragung beteiligten sich knapp 2000 Personen. Die konstruktiven Hinweise aus dem Beteiligungsprozess flossen in die Ausarbeitung des Bildungsplans ein. Dabei hat sich ergeben, dass Kinderrechte und Inklusion Querschnittsthemen sind, die sich durch den ganzen Kita-Alltag und somit auch den ganzen Bildungsplan ziehen. Kinderrechtbasiertes, also partizipatives, pädagogisches Handeln hält über den neuen Bildungsplan Einzug in alle Alltagssituationen der Kitas. Man könnte sagen, Kinderrechte sind die DNA des neuen Bildungsplans.

Eine weitere Priorisierung erhalten Beteiligung und Demokratietriebildung natürlich über den bereits erwähnten neuen Bildungsbereich „Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie“.

KITALEITUNG: Demokratietriebildung ist – wie die gesamte Bildungsarbeit in Kindertagesstätten – von den vorhandenen Ressourcen

abhängig. Der bundesweit herrschende Fachkräftemangel im frühkindlichen Bildungsbereich belastet auch Brandenburg. Wie wollen Sie das Problem lösen?

Freiberg: Das Land Brandenburg hat die Ausbildungskapazitäten deutlich ausgebaut. In

„Mitbestimmung und Demokratie lernen Kinder am besten, wenn sie den Raum dafür haben.“

den vergangenen zehn Jahren wurden mehr als 14.000 Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet. Jede und jeden, der qualifiziert ist und sich bewirbt, bilden wir auch aus. Die Erzieherausbildung wurde an vier weiteren Oberstufenzentren (OSZ) etabliert, sodass im Schuljahr 2022/23 nun 17 OSZ diese Ausbildung schulgeldfrei anbieten. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in einer Erzieherausbildung an diesen OSZ stieg um 11,5 Prozent auf rund 2.500 Schülerinnen und Schüler (von insgesamt 4.895).

Mit der neu gefassten Verordnung für die Fachschule Sozialpädagogik werden zudem die Aufnahmevoraussetzungen zum Schuljahr 2024/25 erleichtert.

Nichtsdestotrotz möchte ich an dieser Stelle die schwierige Lage hinsichtlich des Fach-

kräftemangels nicht in Abrede stellen. Aus diesem Grund arbeitet das Jugendministerium seit Jahren auf verschiedenen Ebenen, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. So hat beispielsweise unter dem Vorsitz der Jugendministerkonferenz des Landes Brandenburg im Jahr 2023 erstmals eine gemeinsame Veranstaltung mit der Kultusministerkonferenz stattgefunden, in deren Rahmen auch ein Beschluss zum Thema Fachkräfte getroffen wurde, der die Situation der Fachkräfte bereits ab der Ausbildung in den Blick nehmen soll. Der daraus erwach-

senen Arbeitsgemeinschaft Fachkräfte sitzt das Land Brandenburg gemeinsam mit Berlin vor, Anfang August fand dazu eine Klausurtagung statt.

Zudem wurde im letzten Jahr die Kita-Personalverordnung neu verabschiedet, welche den freien und öffentlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe durch sogenannte Ergänzungskräfte mehr Spielraum im Personaleinsatz ermöglicht. Parallele Fortbildungsangebote für diese Ergänzungskräfte wurden im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) bereits in 2024 implementiert.

Mit den Gutscheinen „Zeit für Anleitung“ fördert das Haus aus eigenen Mitteln, ergänzt durch Mittel aus dem „Gute Kita-Gesetz“, im Kita-Bereich inklusive Hort die Anleitung

von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern sowie Ergänzungskräften mit insgesamt rund sechs Millionen Euro. Des Weiteren fördert das Jugendministerium eine Beratungsstelle für Träger in allen Fragen zum Thema Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sowie Ergänzungskräfte.

Auch weitere wichtige Themen der Betreuungskräfte – zum Beispiel befristete Verträge, erzwungene Teilzeit oder regelmäßige Änderungskündigungen – haben wir gegenüber den Einrichtungsträgern angesprochen und werden es auch weiterhin tun. Verantwortlich für das Arbeitsklima ist letztendlich der Träger einer Einrichtung. Als Arbeitgeber mit Personalhoheit entscheidet er, wie er sein Personal einsetzt.

KITALEITUNG: Angesichts der Bedeutung der frühkindlichen Bildung für die kindliche Entwicklung und das Ziel der Chancengerechtigkeit: Für wie sinnvoll würden Sie ein eigenes Startchancen-Programm speziell für den Kita-Bereich erachten?

Freiberg: Das hatten wir doch schon. Das Sprachkitaprogramm ist vom Bund aber ohne mit der Wimper zu zucken beendet worden. In Brandenburg

haben wir entschieden, das Programm zunächst unverändert fortzuführen. Schön wäre, wenn der Bund sich wieder engagieren würde. Das sieht aber leider nicht danach aus.

KITALEITUNG: In der aktuellen Legislaturperiode ist die ursprünglich angestrebte Reform des brandenburgischen Kitagesetzes gescheitert. Gibt es bereits Pläne, wann sie umgesetzt werden soll, sollten Sie nach der Wahl weiterhin das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport führen? Welche Aspekte sind Ihnen bei dieser Reform besonders wichtig?

Freiberg: Die Vereinbarungen im Kita-Bereich sind herausfordernd, weil es zwischen den Gebietskörperschaften ganz unterschiedliche Voraussetzungen gibt. Das Kitarecht ist insgesamt im Laufe der Jahre organisch gewachsen und sorgt immer wieder für Unmut. Wir haben uns nun entschlossen, diese Neuordnung zunächst mit denjenigen anzugehen, die den Großteil der Finanzierung tragen und mit Ihnen eine gemeinsame Idee für die Zukunft der Kindertagesbetreuung in

Brandenburg zu entwickeln – mit diesem Format haben wir im Bereich der Digitalen Schule gute Erfahrungen gemacht.

„Kinderrechte sind die DNA des neuen Bildungsplans.“

Es gibt in Brandenburg zwei Besonderheiten. Erstens: Alle denkbaren Beteiligten sind an der Kita-Finanzierung tatsächlich beteiligt. Zweitens: Keiner der Beteiligten, auch nicht das Land, hat einen Überblick und Zugriff auf alle Finanzierungsinformationen. Der Städte- und Gemeindebund, der Landkreis und die Landesregierung sehen die Notwendigkeit, den Kitarechtsrahmen und das öffentliche Finanzierungsrecht für die Kindertagesbetreuung grundsätzlich neu zu ordnen. Die Neuordnung wird bis zum Jahr 2027 angestrebt. Dazu haben wir eine gemeinsame Erklärung zur Aufnahme von Gesprächen unterzeichnet, die auch unmittelbar danach aufgenommen wurden.

Dreh und Angelpunkt – sprich das Herzstück – der umfassenden Modernisierung des Kita-Rechts muss aus meiner Sicht die Neuordnung und Vereinfachung der Finanzierung der Kindertagesbetreuung sein. Die zukünftige Kita-Finanzierung muss einfacher, transparenter und verlässlich sein.

KITALEITUNG: Als Reaktion auf die abgebrochene Kita-

rechtsreform hat sich das Bündnis „Kita !st“ gegründet. Es beklagt, dass es in Brandenburg „keine ausreichende Lobby für Kitas“ gibt. Wie stehen Sie zu der Kritik?

Freiberg: Hier muss ich eindeutig widersprechen. Die Mittel im Kita-Bereich sind um mehr als die Hälfte

gestiegen, 56 Prozent in fünf Jahren. Ich wüsste nicht, in welchem anderen Politikbereich das der Fall ist. Fast 300 Millionen Euro mehr gibt allein das Land für Kita aus, wir steuern hier insgesamt auf bald eine Milliarde Euro in der mittelfristigen Finanzplanung zu. Das wäre dann fast eine Verdoppelung.

Das Land Brandenburg hat mit diesen Mitteln in den vergangenen Jahren erhebliche Verbesserungen in der Kindertagesbetreuung erreicht. Dazu zählen ein abgesenkter Betreuungsschlüssel, die Beitragsbefreiung im Kindergarten, die Sprachförderung und die investive Förderung für neue Kita-Plätze. Auch die neue Landesregierung wird es als ihren Auftrag verstehen, verlässliche und qualitativ hochwertige Bildungsangebote vorzuhalten und dafür die Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wir sind an den Themen dran. Manches braucht aber seine Zeit. Wir können die Situation in der Kindertagesbetreuung weiterhin nur gemeinsam, im engen Dialog mit allen Beteiligten verbessern. ■



MEHR DEMOKRATIE – GEWUSST, WIE!



Kindern bereits früh grundlegende demokratische Strukturen zu vermitteln, ist eine komplexe Herausforderung für pädagogische Fachkräfte. Unterstützung bieten Selbstlernangebote und Praxismaterialien, die online kostenfrei zur Verfügung stehen – eine Auswahl.

Der Massive Open Online Kurs (MOOC) **„Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“** der Bertelsmann Stiftung verfolgt das Ziel, „pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich in die Lage zu versetzen, Kindern demokratische Handlungskompetenzen [...] zu eröffnen“. Der Kurs bietet einen Lernmix aus fachlichen Konzepten, Praxishinweisen und Beispielen sowie Interviews mit Expert*innen. Insgesamt umfasst der MOOC sechs inhaltliche Module: Zu Beginn erwartet Teilnehmer*innen eine Einführung in das Thema, gefolgt von pädagogischen, psychologischen und bildungstheoretischen Grundlagen sowie Gründen, die für die Förderung von Partizipation sprechen. Daraufhin befassen sich die Lernenden mit konzeptionellen Bausteinen und sinnvollen Kooperationsoptionen, bevor sie sich abschließend der Wirkung von Demokratiebildung widmen. Samt Nachbereitung nimmt das Selbstlernangebot laut Stiftung 90 Stunden in Anspruch; am Ende steht ein Weiterbildungszertifikat.



Ebenfalls an Fachkräfte der frühkindlichen Bildung richtet sich der Paritätische Wohlfahrtsverband mit seinem Informations-, Fort- und Weiterbildungsangebot **„Partizipation und Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung“**.



Dieses umfasst mehrere E-Learning-Kurse, darunter „Kinderrechte im Alltag“, „Partizipation im Alltag“ und „Beschwerdeverfahren in der Kita“. Ergänzend finden laut Verband jeden Donnerstag ab 17 Uhr online zweistündige Praxis-Dialoge statt, die Erzieher*innen ermöglichen sollen, sich mit anderen Kita-Fachkräften sowie Expert*innen über Alltagsthemen der frühen Demokratiebildung auszutauschen.

Auf seiner Internetseite bietet der Paritätische Wohlfahrtsverband zusätzlich **Videos, Dokumentationen und praktische Arbeitshilfen**, um Demokratiebildung in der Kindertagesbetreuung zu verwirklichen. Dazu gehören beispielsweise das Arbeitsbuch „Wie Beteiligung von Kindern zwischen null und drei Jahren gelingen kann“ sowie die Arbeitshilfe „Selbstevaluation zur Partizipation von Kindern!“, die jeweils als PDF zum Download zur Verfügung stehen.



Konkrete Anregungen, wie sich Demokratiebildung im Kita-Alltag umsetzen lässt, finden sich in der Broschüre **„Demokratie von Anfang an – Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis“** der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Die Handreichung soll Kita-Teams unterstützen, ihre pädagogische Arbeit systematisch zu reflektieren und schrittweise zu verändern.



Wie pädagogische Fachkräfte mithilfe der Raumgestaltung eine demokratische Beteiligungs- und Gesprächskultur fördern können, zeigt die Handreichung **„Orte für Worte – Kinder in Kitas beteiligen und schützen“**. Hervorgegangen aus einem gemeinsamen Projekt der Kinderrechtsorganisation Save The Children Deutschland und des Weiterbildungsträgers Now&Next soll sie Kitas helfen, partizipative Mitteilungsräume einzurichten. Diese „Orte für Worte“ sollen in der Kita Räume für sensible Themen sein, an denen Kinder etwa ihr Unwohlsein, ihre Kritik und ihre Veränderungswünsche äußern können.



KLEINE SCHRITTE, GROSSE WIRKUNG

Die Demokratie stärken – das hört sich zunächst nach einer großen, kaum zu bewältigenden Aufgabe an. Ein aktuelles Forschungsprojekt zeigt jedoch: Schon einfache Maßnahmen können einen erkennbaren Unterschied machen.

Die gute Nachricht zuerst: Demokratiebildung wirkt! Verschiedene Studien zeigen, dass bereits sehr junge Kinder über ein gewisses Maß an „political literacy“ verfügen, also gesellschaftliche Problemlagen wahrnehmen und sich somit theoretisch auch an demokratischen Prozessen beteiligen können. Praktisch bedeutet es, dass Kitas die Chance haben, wichtige Grundlagen für demokratische Beteiligung zu legen. Denn den Kitas kommt – zusammen mit den Familien und den Medien – als politische Sozialisationsinstanz eine besondere Bedeutung zu. „Neben der Familie sind es die Institutionen frühkindlicher Bildung, die erste Demokratieerfahrung ermöglichen können“, heißt es auch im 16. Kinder- und Jugendbericht des Bundesfamilienministeriums.

Dass Kinder das Mehrheitsprinzip bereits in der Kita so einüben können, dass sie es zum einen verinnerlichen und zum anderen auch in anderen Kontexten wiedererkennen, zeigt ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Technischen Universität (TU) Dortmund. Das Projekt „PoJoMeC: Politik, Journalismus, Medien – Kompetenzen von Kindern im Vor- und Grundschulalter“ beschäftigt sich mit der politischen Sozialisation von Kindern und hat in einem ersten Schritt insgesamt 52 Kita-Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren befragt. In leitfadengestützten Impulsinterviews wurden unter anderem die Themen Mehrheitsentscheidungen, Nachrichten/Wissenserwerb sowie (Kinder-)Medien angesprochen – immer mit dem Ziel, mehr über die Vorstellungen zu erfahren, die sich bereits Kita-Kinder von Politik, Journalismus und Medien machen.

PARTIZIPATION VON BEGINN AN

Das PoJoMeC-Projekt zeigt außerdem, dass besonders ritualisierte Erfahrungen in der Kita Einfluss darauf haben, ob das Mehrheitsprinzip verinnerlicht wird. Vor allem 18 der befragten Kinder berichteten von verschiedenen, wiederkehrenden Mitbestimmungsmöglichkeiten in ihren Einrichtungen. Genannt wurden bei-



spielsweise die Planung gemeinsamer Aktivitäten, Abstimmungen über den Essensplan, das Aushandeln von Regeln, die Wahl von Kindersprecher*innen oder auch das Mitwirken in Gremien wie der Kinderkonferenz.

Die Kinder beschreiben beispielsweise, dass die wöchentliche Abstimmung darüber, was es in der kommenden Woche zu essen geben wird, mit Duplo-Bausteinen vorgenommen wird. Für die Wahl der Kindersprecher*innen nutzen sie Turnbeutel: Welches Kind die meisten Turnbeutel vor sich liegen hat, gewinnt die Wahl. Es sind also kleine, leicht umzusetzende Rituale, die den Kindern das Mehrheitsprinzip näherbringen. „Grundsätzlich kann davon aus-

gegangen werden, dass Kinder, die Meinungsbildung, Eigenverantwortung und demokratische Prozesse in der Kita erlebt haben, nachhaltig davon profitieren“, schreiben auch die Autor*innen der Studie „Demokratiebildungsprozesse bei Kindern im Übergang von der Kita zur Grundschule“ in ihrem Abschlussbericht (vgl. dazu den Beitrag auf den Seiten 6 bis 8).

BLOSS KEINE SCHEIN-MITBESTIMMUNG

„Bildung und Demokratie mit den Jüngsten“ (BilDe) heißt eine weitere Studie, die sich mit Demokratiebildung in Kindertagesstätten auseinandersetzt, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. In der zweiten Projektphase erfolgte eine empirische Auseinandersetzung mit den Fragen, ob und wie Demokratiebildung in der Praxis umgesetzt wird und unter welchen Voraussetzungen demokratische Bildung gelingen kann. Dazu wurden unter anderem pädagogische Fachkräfte und Kinder in Form von Gruppendiskussionen sowie Kita-Leitungen in Einzelinterviews befragt.

Wichtig ist es, so wird aus den Interviews mit den Fachkräften deutlich, „dass Demokratiebildung in der Praxis für Kinder authentisch und folgenreich sein muss, damit Kinder erfahren, dass sich Beteiligung und Verantwortungsübernahme lohnen“. Was auf keinen Fall passieren darf, ist, dass Instrumente eingeführt werden, die nur eine Pseudo-Beteiligung zulassen. Dann können die gemachten Erfahrungen eher negativ empfunden werden und schnell eine gegenteilige Wirkung entfalten.

In einem Zwischenfazit zum Forschungsprojekt heißt es außerdem: „Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Umsetzung von Demokratiebildung viele Chancen und Potenziale für Bildungsprozesse von Kindern bereithält und gleichzeitig voraussetzungs- und anspruchsvoll ist.“ Dazu passt wiederum ein ausgeschriebenes Ziel des vorgestellten Po-

JoMeC-Projekts, das über das reine Forschungsinteresse hinausgeht. Das Projekt will im weiteren Verlauf auch einen bildungspraktischen Nutzen erzeugen. Sprich: Die Forschungsergebnisse sollen unter anderem dazu verwendet werden, um mit Erzieher*innen, Lehrkräften und anderem pädagogischen Personal in den Austausch zu kommen und Materialien für die Praxis zu entwickeln.

Klar ist: In einer Zeit, in der die Hintergründe der Kinder immer heterogener werden und nicht alle Eltern ihren Kindern entsprechende Bildungserfahrungen ermöglichen (können), wird die demokratische Bildung in Kindertagesstätten immer wichtiger – auch wenn es sich nur nach kleinen Schritten anfühlt. ■



Nuran, 6 Jahre, zur Essensabstimmung in ihrer Kita:

„Dann kriegen die Kinder Bausteine. Wir Kinder-sprecherinnen dürfen die Steine verteilen. [...] Und dann sind da so Karten. Hier liegt dann zum Beispiel ähm Nudeln mit Spinat. Und dann können die Kinder so hintereinander ... dann können die Kinder einen Stein da drauf stellen (tut so, als würde sie Türme bauen).“

Mattis, 5 Jahre, zu den Regeln, die in der Kinder-konferenz beschlossen wurden:

„Schau mal, wir haben da so eine Karte hängen, mit Regeln. [...] Und dann kann man wissen, was hier gemacht wird. Bausteine nicht werfen und nicht die Tür hinter den anderen zuhalten. [...] Und das hier ist auch noch ganz wichtig: zusammen bauen, zusammen Fußball spielen. Das sind alles Regeln und das steht auch da oben, was hier alles gemacht wird. Das haben wir auch so gedacht.“

Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention

zur Berücksichtigung des Kinderwillens:

„(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“



BENACHTEILIGT – UND OFT OHNE KITA-PLATZ

Besonders groß ist die Betreuungslücke bei Familien, die zu Hause kein Deutsch sprechen.

Kinder aus benachteiligten Familien besuchen in Deutschland seltener eine Kita als Kinder aus privilegierten Verhältnissen. Dabei würden gerade sie besonders von der Betreuung profitieren. Das geht aus dem „Familienreport 2024“ des Bundesfamilienministeriums hervor. Der „Kita-Gap“ zeigt sich demzufolge abhängig vom Bildungsabschluss der Eltern, der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, der zu Hause gesprochenen Sprache und der Einwanderungsgeschichte.

Der Familienreport basiert auf amtlichen Statistiken, wissenschaftlichen Studien und repräsentativen Bevölkerungsumfragen. Demnach besuchten Kinder unter drei Jahren aus akademischen Familien im Kitajahr 2020/2021 etwa doppelt so häufig eine Kita wie Gleichaltrige, deren Eltern keinen Studien- oder Berufsabschluss hatten. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Kindern aus armutsgefährdeten Familien: Im Jahr 2020 lag die Betreuungsquote von Kindern aus privilegierten Verhältnissen bei 46 Prozent und damit doppelt so hoch. Ebenso besuchten Kinder, die zu Hause eine andere Sprache als Deutsch sprechen, 2020 seltener eine Kita als solche mit Deutsch als Familiensprache. Ihre Betreuungsquote lag 14 Prozentpunkte niedriger. Beim Vergleich nach Migrationshintergrund zeigte sich im Jahr 2022 diesbezüglich ein Unterschied von rund 20 Prozentpunkten.

Diese Unterschiede, darauf weist der Report ausdrücklich hin, bestehen allerdings nicht aufgrund geringerer Betreuungswünsche. Tatsächlich ist die Lücke zwischen Betreuungsbedarf und Betreuungsquote für benachteiligte Familien besonders groß. Den größten ungedeckten Bedarf wiesen 2020 Familien auf, die zu Hause kein Deutsch sprechen: 28 Prozent; 17 Prozentpunkte höher als bei deutschsprachigen Familien. Die Gründe für die Nichtnutzung von Kita-Plätzen sind vielfältig. Besonders alleinerziehende Eltern, armutsgefährdete Familien und Familien mit Einwanderungsgeschichte berichten, dass sie zwar einen Platz gewollt, aber nicht erhalten hätten.

KRITIK AN KITA-VERPFLEGUNG

Das Essen in Kitas und Schulen kam bei einer Umfrage nicht gut weg.

Die Mehrheit der erwachsenen Deutschen zeigt sich unzufrieden mit der Kita- und Schulverpflegung im Land. Einer Civey-Umfrage im Auftrag der Umweltorganisation WWF Deutschland zufolge vertreten fast 60 Prozent die Meinung, dass Bund, Länder und Kommunen zu wenig für eine gesunde, leckere und nachhaltige Kost in Kitas und Schulen tun. Nur rund 15 Prozent der Befragten finden, dass das Engagement ausreicht. Der WWF wertet das Ergebnis als Weckruf und Arbeitsauftrag für die deutsche Politik. „Was die Politik bei der Kita- und Schulverpflegung auf-tischt, schmeckt den Deutschen nicht. Bund und Länder müssen ihrer Fürsorgepflicht für eine gesunde und nachhaltige Mittagsverpflegung in Kitas und Schulen nachkommen und sich einigen, wer dafür die Finanzierung übernimmt“, sagt Elisa Kollenda, Referentin für nachhaltige Ernährung beim WWF Deutschland.

Erst kürzlich hatte auch die Verbraucherzentrale das Essen in niedersächsischen Kitas als unausgewogen kritisiert: Die ausgewerteten Speisepläne von über 400 Kindergärten hätten zu viel Fleisch und zu wenig Gemüse vorgesehen.

SCHOLZ FÜR BEITRAGS- FREIE KITAS



Bei einem Bürgergespräch in Saarbrücken warb Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) Medienberichten zufolge für beitragsfreie Kitas. Dabei widersprach er der Kritik, dass eine grundsätzliche Beitragsfreiheit auch gut verdienende Eltern begünstige, die eine solche Förderung nicht notwendig hätten. Ihre Anzahl sei deutlich kleiner als die der Eltern, die aufgrund ihres Einkommens zwar die Höchstgebühr an Kita-Beiträgen zahlen müssten, aber gar nicht reich seien.

KITA-QUALITÄT: BUND BESCHLIESST MILLIARDENFÖRDERUNG

Das dritte Kita-Qualitätsgesetz legt den Fokus auf den Bereich der Fachkräftegewinnung und -sicherung.

Weitere vier Milliarden Euro will die Bundesregierung den Ländern in den kommenden zwei Jahren zur Verfügung stellen, um die Qualität der Betreuung in Kindertagesstätten zu verbessern. Dafür hat das Kabinett die Weiterentwicklung des Kita-Qualitätsgesetzes beschlossen. Bundeseinheitliche Qualitätsstandards soll es aber weiterhin nicht geben.

Der Beschluss trotz knapper Kassen sei „ein starkes Signal für bessere Kita-Qualität in Deutschland“, so Bundesfamilienministerin Lisa Paus (Grüne). „Ob Kinder in München, in Halle oder Gelsenkirchen aufwachsen: Unser Ziel sind gleichwertige Standards bei der frühkindlichen Bildung in allen Kitas.“ Statt bundeseinheitlicher Standards definiert das Gesetz allerdings erneut nur für die Kita-Qualität bedeutsame Handlungsfelder, in die die Länder die Bundesmittel investieren dürfen. So können sie das Geld verwenden, um ein bedarfsgerechtes Angebot zu verwirklichen, den Fachkraft-Kind-Schlüssel zu verbessern, qualifizierte

Fachkräfte zu gewinnen und zu halten, die Leitungen zu stärken, eine ausgewogene und nachhaltige Verpflegung sowie ausreichend Bewegung zu fördern, die sprachliche Bildung zu stärken oder die Kindertagespflege zu unterstützen.

Im Vergleich zum vorhergehenden Kita-Qualitätsgesetz gibt es Einschränkungen beim Punkt Beitragsentlastung. Für diesen Zweck dürfen die Länder die Bundesmittel nur noch bis Ende 2025 einsetzen. Ein klarer Fokus bei der Neuauflage liege auf dem Thema Fachkräftegewinnung und -sicherung, so die Bundesfamilienministerin. „Weil daran die Verlässlichkeit der Kitas hängt für die Kinder, Eltern und das Fachpersonal. Und weil sich darauf aufbauend alle anderen wichtigen Handlungsfelder entwickeln lassen.“ Jedes Land soll daher künftig mindestens eine Maßnahme in diesem Handlungsfeld ergreifen müssen. Diese Investitionen seien „zentral für den Bildungserfolg der Kinder“, so Paus. Das Gesetz soll am 1. Januar 2025 in Kraft treten.



Der Bund will die Länder mit weiteren vier Milliarden Euro über das Kita-Qualitätsgesetz versorgen.

BETREUUNGSUMFANG ZU GERING

Bei fast einem Drittel der U3-Eltern passt die gebuchte Betreuungszeit nicht zum Betreuungsbedarf.

In Deutschland gibt es nicht nur einen grundsätzlichen Mangel an Betreuungsplätzen im frühkindlichen Bildungsbereich, es bestehen auch teils erhebliche Unterschiede zwischen gewünschtem und tatsächlichem Betreuungsumfang. Das geht aus einer Analyse des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) auf Basis der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS) hervor. Demnach hat fast ein Drittel der Familien mit Kindern unter drei Jahren einen zusätzlichen Betreuungsbedarf von mindestens fünf Wochenstunden (29 Prozent). Bei Familien mit Kindern über drei Jahren wünschen sich sogar 37 Prozent eine längere Betreuung. „Eine bessere Passung der Angebote an die Bedarfe der Eltern ist notwendig“, resümiert Professorin Katharina Spieß, Direktorin am BiB und Mitautorin der Studie. Dies betreffe die Schließung von Betreuungslücken beispielsweise über die Mittagszeit oder bei langen Schließzeiten im Sommer. Ein bedarfsorientierteres Angebot würde „insbesondere Müttern den Zugang zum Arbeitsmarkt [...] erleichtern“.

KINDERRECHTE INS GRUNDGESETZ



Thüringens Bildungsminister Helmut Holter hat nach Medieninformationen die Bundesregierung an ihren Koalitionsvertrag erinnert, speziell an das darin festgehaltene Vorhaben, die Kinder-

rechte im Grundgesetz zu verankern. Viel Zeit bis zur nächsten Bundestagswahl bleibe dafür nicht mehr, so der Linke-Politiker. Ein Vorstoß der Vorgängerregierung aus Union und SPD war 2021 gescheitert. Eine Änderung des Grundgesetzes bedarf einer Zweidrittelmehrheit in Bundestag und Bundesrat.

KITAS ZWEITER KLASSE

Stärker belastet, aber schlechter ausgestattet – eine Studie zeigt: Unterschiede zwischen Kindertagesstätten sind abhängig von der Klientel. Braucht es also ein Startchancen-Programm für den Kita-Bereich?

Je mehr arme Kinder eine Kita besuchen, umso größer sind die zu bewältigenden Herausforderungen.

Mehr Kinder mit größerem Unterstützungsbedarf bei gleichzeitig höherem Personalmangel – so lässt sich die Situation von Kindertagesstätten zusammenfassen, die vor allem ärmere Kinder besuchen. Das geht aus der Studie „Kitas 2. Klasse?“ im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung hervor. Demnach kämpfen Einrichtungen, die viele Kinder aus ärmeren Verhältnissen betreuen, mit einer systematischen Mehrfachbelastung. „Die Folge: Benachteiligte Kinder besuchen relativ häufig Kitas, in denen Problemlagen kumulieren“, heißt es im Ergebnisbericht.

Die Studie basiert auf der Befragung von Einrichtungsleitungen, die 2020 im Rahmen des Projekts ERIK (Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) stattgefunden hat. Der aktuellen Analyse zufolge finden sich in Kindertagesstätten mit vielen Kindern aus ärmeren Verhältnissen auch mehr Kinder mit Förderbedarf, einer Behinderung oder einer diagnostizierten Störung, mit Fluchthintergrund und nicht deutscher Familiensprache.

NICHT AUSREICHENDE RESSOURCEN

Die Herausforderungen, die mit einer solchen Zusammensetzung einhergehen, kann das bestehende Personal allerdings nicht auffangen – es fehlt in den Einrichtungen an Fachkräften. Die Gründe dafür sind laut den befragten Kitaleitungen vielschichtig. Einerseits bleiben freie Posten aufgrund mangelnder Bewerbungen

länger unbesetzt, andererseits fallen Mitarbeitende länger durch Krankheit oder Elternzeit aus. „Der Effekt von unbesetzten Stellen könnte dabei auf einen Teufelskreis aus fehlenden Personalressourcen und dem durch die Ballung von Herausforderungen in der Kita als womöglich weniger attraktiv wahrgenommenen Arbeitsplatz hinweisen“, vermuten die Autor*innen und verweisen auf weitere mögliche Zusammenhänge. So könnten die längeren Ausfallzeiten des Personals und die damit verbundene Notwendigkeit, Personallücken auszugleichen, das Belastungs- sowie Stressempfinden und damit die Gesundheit der Fachkräfte beeinflussen. Ebenso sei denkbar, dass sich die erhöhte Belastung auf die Arbeitszufriedenheit und Motivation des Personals auswirke.

Den befragten Kitaleitungen zufolge mangelt es in den Kitas mit vielen benachteiligten Kindern zudem häufiger an pädagogisch ausgebildeten Fachkräften sowie Fachkräften mit besonderen Kompetenzen etwa im Bereich der Inklusion sowie im Bereich der kultursensiblen Pädagogik. „Zwar bedingt der Bedarf vor Ort den empfundenen Mangel an entsprechend qualifizierten Fachkräften“, heißt es von Seiten der

Autor*innen, „jedoch ist dieses Mangelempfinden ein wichtiger Indikator dafür, wie gut es dem pädagogischen Team der Kita aus Sicht der Leitung gelingt, den Bedarfen der Kinder und Familien durch die Qua-

lifikationen der Fachkräfte gerecht zu werden.“ Das Ergebnis weist darauf hin, dass die Schere zwischen den wahrgenommenen Bedarfen für die Arbeit im Kontext von Inklusion, sozioökonomischer Benachteiligung und kultursensibler Pädagogik einerseits und den empfun-

denen Ressourcen zur Bedarfsdeckung andererseits weit auseinander gehe.

Zusätzlich zu den personellen Herausforderungen berichten die Leitungen, dass die vertraglich vereinbarten Leitungsressourcen nicht den Bedarf an tatsächlicher Leitungszeit decken. Hinzu kommt, dass sie weitere Belastungen wahrnehmen, unter anderem durch mangelndes Engagement der Eltern, mangelnde Unterstützung durch den Träger, unzureichende Ausstattung in der Kita sowie behördliche Vorschriften.

MEHR UNTERSTÜTZUNG GEFORDERT

„Die hier dargestellten Mehrfachbelastungen und Ressourcenbenachteiligungen machen

die politischen Handlungsbedarfe einmal mehr deutlich. Chancengerechtigkeit durch frühe Bildung setzt voraus, dass insbesondere jene Kitas mit einem relativ großen Anteil benachteiligter Kinder adäquat ausgestattet und nicht als Kitas 2. Klasse behandelt werden“, lautet die Schlussfolgerung der Autor*innen. Entsprechend empfehlen sie, betroffene Kindertagesstätten finanziell besser auszustatten – basierend auf einem Sozialindex-Wert.

Ähnlich sieht das Bildungsforscher Kai Maaz. Gegenüber dem Online-Magazin News4teachers kritisiert der Geschäftsführende Direktor des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, dass das Startchancen-Programm erst in der Grundschule beginnt (mehr zum Programm im Infokasten auf S. 18). Dadurch suggeriere es ungewollt, „dass Bildungsungleichheiten dort ihren Anfang nehmen. Kompetenzunterschiede zwischen Kindern aus sozial begünstigten und sozial benachteiligten Familien entstehen aber nicht allein in der Grundschule, sondern vor allem in den ersten sechs Jahren davor.“ Seine Hypothese lautet daher: „Wenn wir nicht den Bereich der frühen Bildung systematisch und nachhaltig stärken und in die Förderlogik einbinden, werden diese Programme (wie das Startchancen-Programm; Anm. d. Red.) nicht erfolgreich sein. Die Schule wird das nicht aufholen können, was in den ersten sechs Jahren an Differenzen außerhalb des Schulsystems bereits entstanden ist. Deswegen finde ich es gut, wenn man sich bildungs-

„Die Schule wird das nicht aufholen können, was in den ersten sechs Jahren an Differenzen außerhalb des Schulsystems bereits entstanden ist.“

„Die hier dargestellten Mehrfachbelastungen und Ressourcenbenachteiligungen machen die politischen Handlungsbedarfe einmal mehr deutlich.“

politisch relativ schnell überlegt, auch den Bildungsauftrag der frühen Bildung erheblich stärker mit in den Fokus zu nehmen.“

Braucht es also ein Startchancen-Programm für den frühkindlichen Bildungsbereich? Zustimmung zu der Idee kommt aus Dortmund. Das sei „ein hervorragender Vorschlag“, sagt Bildungsforscherin Nele McElvany, Leiterin des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS). „Mit den Mitteln des Chancenbudgets sollen

ja vor allem evidenzbasierte Fördermaßnahmen gefördert werden. Überträgt man diesen Ansatz auf den Kita-Bereich, könnte man so die frühkindliche Bildungsqualität erheblich steigern.“ Mehr Personal, wie über die 3. Säule an die Startchancen-Schulen kommen sollen, wäre zudem auch für den Kita-Bereich von großer Bedeutung, um Fördermaßnahmen auszuweiten und zu intensivieren.

LANDESPROGRAMM FÜR 2025 GEPLANT

In klein und auf Landesebene plant bereits Schleswig-Holstein Unterstützung für Kindertagesstätten in herausfordernden Lagen. 2025 soll das Programm „PerspektivKita“ starten. „Die Startchancen für die Kinder sind alles andere als gleich. Mit den PerspektivKitas setzen wir einen gezielten Impuls, um das zu ändern und mehr Chancengerechtigkeit herzustellen“, verspricht Sozialministerin Amina Touré (Grüne). „Wir greifen

DAS STARTCHANCEN-PROGRAMM

Mit dem Startchancen-Programm unterstützen Bund und Länder Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Dafür investieren sie rund 20 Milliarden Euro in zehn Jahren. Das Ziel: den Bildungserfolg von der sozialen Herkunft zu entkoppeln. Das Programm soll dazu dienen, die Grundkompetenzen der Schüler*innen sowie ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Die Mittel fließen in drei Säulen: 1. Investitionen in eine zeitgemäße und förderliche Lernumgebung, 2. Chancenbudgets für bedarfsgerechte Lösungen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung, 3. Personal zur Stärkung multiprofessioneller Teams. Die konkrete Umsetzung der einzelnen Säulen erfolgt laut Bundesbildungsministerium bedarfsorientiert und schulbezogen. Insgesamt sollen 4.000 Schulen von dem Programm profitieren.

dort unter die Arme, wo Kinder es besonders schwer haben. Je früher ein Kind gefördert wird, desto größer ist die Chance, dass ein guter Einstieg in die Schule gelingt und es Freude am Lernen entwickelt.“

An zunächst 40 Standorten will das Land bestehende Kitas zu Perspektiv-Kitas weiterentwickeln. Die Einrichtungen

erhalten zusätzlich eine halbe Fachkraftstelle. Die Auswahl erfolgt durch das Land und ist von mehreren Faktoren wie beispielsweise der Armutsquote im Sozialraum und dem Anteil der Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf im Übergang von der Kita zur Schule abhängig. Eine weitere Voraussetzung: die feste Kooperation mit einer Schule aus dem bereits etablierten „PerspektivSchul-Programm“ beziehungsweise einer Schule aus dem Startchancen-Programm des Bildungsministeriums. „Mit dem Einstieg in die Förderung von Kitas in sozioökonomisch herausfordernden Lagen entwickelt die Landesregierung über Ressortgrenzen hinweg das Perspektivschul-Programm weiter. Die besondere Förderung setzt damit schon im Kita-Alter an“, sagt Bildungsministerin Karin Prien (CDU). Damit folge Schleswig-Holstein den Empfehlungen nahezu aller Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. ■

Mehr finanzielle Unterstützung für Kitas in herausfordernden Lagen fordern die Autor*innen der Studie „Kitas 2. Klasse?“.



© Shutterstock/Mega Pixel

PERSONALNOT MIT FOLGEN

Studien und Umfragen belegen: Der Fachkräftemangel in den Kitas wächst und mit ihm die Belastung für das bestehende Personal.



Trotz des Gute-Kita-Gesetzes hat sich die Personalnot in deutschen Kindertagesstätten verschärft: Im Schnitt fehlen mehr als zwei Fachkräfte pro Einrichtung, das entspricht bundesweit 125.000 fehlenden Fachkräften, so das Ergebnis einer Befragung des Paritätischen Gesamtverbands. Dieser warnt vor einem Teufelskreis. Denn der Personalmangel führe zu Überstunden und zunehmender Überlastung beim bestehenden Personal, wodurch weitere Ausfälle drohten.

Der neu geschaffene Kita-Belastungs-Index bestätigt diese Überlastung: 22 Prozent der erfassten Einrichtungen sind danach stark mehrfach belastet. Ein Ergebnis, das sich auch in den Ergebnissen einer Befragung des Deutschen Gewerkschaftsbundes NRW (DGB NRW) zeigt. Für diese wurden etwa 3.200 Beschäftigte aus sechs Berufsfeldern mit Personaleng-

pässen zu ihren Arbeitsbedingungen befragt. Die Erzieher*innen bewerteten dabei ihr Einkommen, die körperlichen Anforderungen und die Arbeitsintensität als schlecht. Vor allem die zu hohe Arbeitsintensität sei aber der Grund dafür, dass viele Arbeitnehmer*innen weniger arbeiten würden, als sie eigentlich könnten, so der DGB NRW.

Zu diesem Schluss kommt auch die Pilotstudie „Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse in der Kindertagesförderung“ (TeKit), die vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführt wurde. Mehr als 1.200 Erzieher*innen wurden zu ihren tatsächlichen und ihren gewünschten Arbeitszeiten befragt. Das Ergebnis: 53 Prozent der Vollzeitbeschäftigten und 56 Prozent der Teilzeitkräfte wünschen sich eine Reduzierung ihrer Arbeitszeit. Die genannten Gründe für diesen Wunsch lauten: hohe Arbeitsbelastung und familiäre Betreuungspflichten. Besonders mit Blick auf den letztgenannten Punkt zeigt sich, dass der Betreuungsengpass das Potenzial besitzt, sich selbst zu verstärken, sofern Kita-Fachkräfte diejenigen sind, die für ihre Kinder keinen Betreuungsplatz erhalten.

EMPFEHLUNGEN ZUR FACHKRÄFTEGEWINNUNG

Um die Personalsituation zu verbessern, hat Bundesfamilienminis-

terin Lisa Paus (Grüne) die „Gesamtstrategie Fachkräfte in Kitas und Ganztage“ initiiert. Sie enthält rund 50 Empfehlungen, um mehr Menschen für die Kinderbetreuung zu gewinnen und in dem Bereich zu halten. Zu diesen gehören unter anderem die schnellere Anerkennung ausländischer Abschlüsse, vergütete praxisintegrierte Ausbildungsmodelle und keine Anrechnung von Azubis auf den Fachkräfteschlüssel.

Vielfach werden diese Empfehlungen allerdings schon umgesetzt. So hat Mecklenburg-Vorpommern bereits beschlossen, Azubis nicht mehr auf den Fachkräfteschlüssel anzurechnen. Zudem seien solche Verbesserungen der Arbeitssituation zwar notwendig, aber nicht ausreichend, urteilen die Autor*innen der TeKit-Studie. Sie fordern einen umfassenden Umbau des Systems hin zu einem Berufsfeld mit attraktiven Personalentwicklungsstrukturen und Karrierepfaden. Weiter sei eine Professionalisierung des Berufsfelds, bei der die Akademisierung mit einer differenzierten Funktions- und Vergütungssystematik einhergeht, notwendig. Denn ein Festhalten an den gegenwärtigen Strukturen führe zu einem kontinuierlichen Abbau des Beschäftigungsumfangs und werde die Personalnot weiter verschärfen. ■

MINIKIM-STUDIE:

KLEINKINDER WACHSEN ZUNEHMEND DIGITAL AUF

Den Zwei- bis Fünfjährigen stehen immer mehr Medien selbst zur Verfügung, zwei von fünf Kindern in diesem Alter nutzen täglich digitale Angebote. Frühe Medienbildung gewinnt damit an Bedeutung – dabei kommt es auch auf die Kita an.

Kleinkinder haben zunehmend mehr Zugang zu digitalen Endgeräten. Den Ergebnissen der aktuellen „miniKIM-Studie – Kleinkinder und Medien“ zufolge verfügt mittlerweile jedes fünfte Kind im Alter von zwei bis fünf Jahren über ein eigenes Tablet – das sind 50 Prozent mehr als zur letzten Befragung im Jahr 2020. „Umso wichtiger ist es, bereits in der frühen Kindheit eine Basis bei den Themen Medienerziehung und Kinder- und Jugendmedienschutz zu schaffen“, lautet daher das Fazit der Autor*innen. Auf die Eltern ist dabei allerdings nur bedingt Verlass. Nur rund ein Sechstel fühlt sich, was dieses Thema angeht, „sehr gut“ informiert.

Das sind einige der Ergebnisse aus der aktuellen Studie „miniKIM 2023“, mit der der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) zum vierten Mal Basisdaten zur Mediennutzung von Kindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren vorlegt. Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) ist ein Kooperationsprojekt der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, der Medienanstalt Rheinland-Pfalz und des Südwestrundfunks. An der Online-Umfrage 2023 beteiligten sich vom 11. bis zum 25. September insgesamt 600 Hauerziehende.

UMFANGREICHE MEDIENAUSSTATTUNG

Medien sind sowohl im Familienleben als auch in der Öffentlichkeit allgegenwärtig. Dies spiegelt sich etwa in der umfangreichen Medienausstattung der Familien wider. Auch der persönliche Zugang der Kinder zu smarten Geräten hat zugenommen. Mit einer Steigerung um 50 Prozent gegenüber 2020 hat nun jedes fünfte Kleinkind ein eigenes Tablet zur Verfügung, bei den Vorschulkindern (4-5 Jahre) sind es bereits 28 Prozent. Nach Angaben der Eltern verfügt schon jedes zehnte Kind im Alter von zwei

bis fünf Jahren über ein eigenes Handy oder Smartphone. Smarte Geräte erlauben durch Sprach- oder Gestensteuerung auch leseunkundigen Kindern Onlineangebote aufzurufen. Inzwischen nutzen 23 Prozent der Zwei- bis Fünfjährigen täglich mindestens ein Gerät mit Internetzugang wie Smartphone, Tablet, Laptop oder Sprachassistent. Erweitert man die Betrachtung um Mediatheken, Streaming-Dienste, Computerspiele oder Apps, sind es 44 Prozent, die täglich diese digitalen Angebote nutzen.

Trotz der umfangreichen Medienauswahl, die den Kindern zur Verfügung steht, bleibt das beliebteste Medium der Erhebung zufolge aber nach wie vor das (Bilder-)Buch: 27 Prozent der Kinder möchten nach Angaben der befragten Eltern nicht auf dieses Medium verzichten. Ein Fünftel würde den Fernseher am meisten vermissen, 15 Prozent die portable Musikbox. Wenn Kinder selbst ein Medium zur Beschäftigung auswählen dürfen, präferieren ebenfalls 27 Prozent das (Bilder-)Buch. Auf Platz zwei und drei landen Sendungen



oder Videos über kostenpflichtige Streamingdienste und über kostenfreie Videoportale wie YouTube.

Fasst man alle Bewegtbildoptionen von Streamingplattformen über Mediatheken bis zum klassischen Fernsehen zusammen, nutzen laut Umfrage 84 Prozent der Kleinkinder wöchentlich zumindest eines dieser Angebote, 42 Prozent sogar jeden oder fast jeden Tag. Am häufigsten schauen die Kinder dabei regelmäßige Sendungen über Pay-Streamingdienste (59 Prozent), gefolgt von kostenfreien Videoportalen (51 Prozent) und der Nutzung von Onlinenangeboten der Fernsehsender (45 Prozent). Damit sind diese Optionen inzwischen alle beliebter als die Nutzung des linearen Fernsehens (40 Prozent).

BEDENKEN GEGENÜBER SMARTPHONES

Die Nutzung von Smartphones sieht die Mehrheit der befragten Haupterziehenden eher kritisch. 88 Prozent sind der Ansicht, dass das Smartphone für Kinder viele Gefahren birgt, knapp drei Fünftel vertritt die Meinung, dass Smartphones generell nichts für Kinder sind (58 Prozent). Etwa die Hälfte erkennt aber auch Vorteile, was die Nutzung der Geräte durch Kinder betrifft, beispielsweise das Potenzial zu lernen und Neues zu erfahren (52 Prozent) oder spielerisch zu lernen (46 Prozent). 26 Prozent sind der Meinung, dass die Geräte aufgrund der

leichten Bedienbarkeit gut für kleine Kinder geeignet sind. Ein Viertel der Befragten nutzt das Smartphone, um das Kind zu beschäftigen, wenn sie selbst etwas erledigen möchten. Über ein Fünftel der Jungen und Mädchen beschäftigen sich den Aussagen der Eltern zufolge mindestens einmal in der Woche mit einem Mobiltelefon (22 Prozent).

„Medien sind für Kleinkinder heute fester Bestandteil ihres Alltags. Damit ist klar, dass auch Medienbildung bereits bei den Kleinsten ansetzen muss, um sie dann kontinuierlich beim ‚digitalen Aufwachsen‘ zu begleiten“, kommentiert Wolfgang Kreibitz, Präsident der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK), die Umfrageergebnisse. Marc Jan Eumann, Direktor der Medienanstalt Rheinland-Pfalz, betont: „Immer früher nutzen Kinder das Internet. Bereits im Alter von zwei bis fünf Jahren, somit vor dem Schuleintritt, sind Geräte mit Sprach- und Gestensteuerung in ihren Händen. Umso mehr sind Erziehungsberechtigte in der Verantwortung, dass ihre Kinder sicher medial aufwachsen.“ Denn, indem Eltern die große Anzahl an Medien zunehmend auch kleinen Kindern zugänglich machen, wachsen auch deren Verantwortung, die Mediennutzung zu begleiten und altersgerecht zu gestalten.

INFORMATIONSBEDARF

Ein Großteil der Eltern stimmt dieser Einschätzung zu und sieht die Verantwortung, ihren Kindern den Umgang mit Smartphone, Computer und Internet beizubringen, bei sich. Rund 30 Prozent stimmen „voll und ganz“ und etwas mehr als die Hälfte „eher“ zu. Allerdings sind die Voraussetzungen dafür nur begrenzt gegeben. Lediglich ein Sechstel der Befragten fühlt sich „sehr gut“ über das Thema „Umgang von Kindern mit Medien“ informiert (17 Prozent). Immerhin 63 Prozent geben an, zumindest „gut“ informiert zu sein, während ein weiteres Sechstel sich „weniger gut“ informiert fühlt (17 Prozent) und ein Prozent sogar sagt, „überhaupt nicht“ informiert zu sein.

Die Kita, so zeigt die Befragung, nimmt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle ein. 48 Prozent der Eltern wenden sich an die Betreuungseinrichtung, um sich zum Thema „Kinder und Medien“ zu informieren. Damit steht sie als Informationskanal auf Platz zwei, hinter anderen Eltern (60 Prozent) und noch vor Büchern (31 Prozent) und dem Internet (28 Prozent). Jeder zweite wünscht sich sogar mehr Beratung zum Thema Medienerziehung durch die Kita.

Auf eine spezifische Wissenslücke weist die „miniKIM-Studie“ auch direkt hin: Obwohl beispielsweise 86 Prozent der befragten Haupterziehenden wollen, dass ihre Kinder nur mit dem Smartphone im Internet surfen, wenn auf dem Gerät ein Filter- oder Schutzprogramm installiert ist, kennt knapp die Hälfte keine Filterprogramme (49 Prozent) und 35 Prozent wissen nicht, wo sie sich zu diesem Thema informieren können. ■

84 Prozent der Kleinkinder nutzen wöchentlich mindestens ein Bewegtbildangebot.

„KITAS SIND OHNEHIN KEINE MEDIEN- FREIEN RÄUME“

Mit rund zwei Jahren machen Kinder laut der aktuellen miniKIM-Studie im Durchschnitt ihre ersten Erfahrungen mit Bewegtbildmedien. Medienbildung, so fordern Expert*innen daher, muss entsprechend früh einsetzen. Diese Auffassung vertritt auch Ines Sura, Juniorprofessorin für Medienpädagogik und Medienbildung sowie Leiterin des gleichnamigen Lehrstuhls an der Universität Greifswald. Mit Hilfe des Projekts „WebbyVersum“, das von der Universität wissenschaftlich begleitet wird, will sie daher Kita-Fachkräfte unterstützen, Kindern einen souveränen Umgang mit digitalen Medien vermitteln zu können – ein Interview.

Das Thema „Digitale Kompetenzen in frühkindlichen Bildungskontexten“ gehört zu den Forschungsschwerpunkten von Professorin Ines Sura.

KITALEITUNG: Kleine Kinder verbringen regelmäßig Zeit mit digitalen Medien – darauf verweist die aktuelle miniKIM-Studie (mehr dazu im Beitrag ab S. 20). Woher kommt diese Faszination?

Ines Sura: Kinder sind grundsätzlich von digitalen Medien fasziniert, weil wir Erwachsene von ihnen fasziniert sind. Überall, sei es am Bahnhof, in der Stadt oder zu Hause, beobachten sie uns ständig mit diesen Geräten. Dabei bekommen sie oft nicht mit, was wir eigentlich tun. Für sie nahelegend ist aber, dass es etwas besonders Spannendes sein muss, wenn wir so viel Zeit damit verbringen. Alles, was Erwachsene tun, ist für Kinder sowieso ungeheuer interessant. Wenn sie sehen, dass unsere Aufmerksamkeit so oft auf diese Geräte gerichtet ist, weckt das natürlich auch ihr Interesse.

Hinzu kommt, dass Angebote, die sich an Kinder richten, oft bunt und unterhaltsam

gestaltet sind. Grundsätzlich bieten sie Geschichten in unterschiedlichen Formaten und die waren schon immer sehr interessant für Kinder. In diesen Geschichten können sie Abenteuer erleben, die im realen Leben so nicht möglich sind, und sie erhalten Orientierungshilfen. Protagonist*innen erleben Konflikte und Streit und zeigen Lösungen auf. Das ist für Kinder äußerst spannend. Bei interaktiven Medien wie Apps geht es zudem um Selbstwirksamkeitserfahrungen: Kinder drücken einen Knopf und lösen damit etwas aus. Das ist ein großartiges Gefühl, wenn durch eine eigene Handlung etwas passiert.

KITALEITUNG: Ein Fazit der miniKIM-Studie lautet, dass Medienbildung bereits bei den Kleinsten ansetzen muss. Was sollte sie denn dann bieten?

Sura: Ich sehe das genauso, deswegen haben wir von der Universität Greifswald zusammen mit der Techniker Krankenkasse auch das Projekt „WebbyVersum“ ins Leben ge-

rufen. Die Niveaustufe, auf der Medienbildung in diesem Alter stattfindet, ist natürlich eine ganz andere als bei Grundschulkindern oder Jugendlichen. Es reicht schon, wenn junge Kinder verstehen, dass Medien von Menschen gemacht sind. Ein Roboter oder ein Computer sind eben nur so schlau wie der Mensch, der sie programmiert hat. Dieses Verständnis lässt sich schon sehr früh fördern, ebenso wie das Verständnis für die Grenzen digitaler Medien. Auch wie viel Arbeit in einem kleinen Film steckt und wie er gemacht wird, lässt sich schon jungen Kindern vermitteln. Im Alltag lässt sich zudem niedrigschwellig das Verständnis vom Recht am eigenen Bild fördern. Wir machen ja ständig Fotos von unseren Kindern, dann können wir auch fragen, ob sie überhaupt fotografiert werden möchten. Erzieher*innen können die Kinder dafür zusätzlich noch in die Portfolio-Arbeit einbeziehen und sie fragen, welches Bild sie von sich schön finden und welches sie in ihr Portfolio aufnehmen oder den Eltern zeigen möchten. Bei früher Medienbildung geht es außerdem darum, einen kreativen Umgang mit digitalen Medien anzuregen – als Gegenpol zum passiven Medienkonsum.

Ein weiterer wichtiger Aspekt früher Medienbildung ist, dass Kinder einen gesunden, ausbalancierten Umgang mit digitalen Medien lernen. Dafür braucht es, wie in anderen Bildungsbereichen, die Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Elternhaus. Die Kita allein kann dieses Ziel nicht erreichen. Deshalb müssen sich auch die Eltern ihrer Vorbild-

rolle bewusst sein und zu Hause Regeln für den Umgang mit Medien aushandeln, einüben und wiederholen.

KITALEITUNG: Inwiefern unterstützt das Projekt „WebbyVersum“ in diesem Zusammenhang?

Sura: Das Projekt „WebbyVersum“ bewegt sich im Schnittfeld von Gesundheitsförderung und Medienkompetenzförderung. Das Ziel ist ein ausgewogener Umgang mit Medien. Dabei lässt sich Medienkompetenz kaum fördern, ohne einen kreativen Medienumgang zu unterstützen. Die Besonderheit des Projekts liegt darin, dass wir langfristig die Handlungsfähigkeit der pädagogischen Fachkräfte stärken wollen. Wir vermitteln ihnen Methoden, wie sie Medienbildung auch mit wenig Ausstattung umsetzen können und zeigen ihnen, dass sie dafür selbst nicht medienaffin sein müssen. Unser Ansatz ist alltagsintegriert und handlungsorientiert. Wir schauen daher, welche Ressourcen die Erzieherinnen mitbringen und wie sich die Medienbildung in das bestehende Konzept der jeweiligen Kita integrieren lässt. Dabei ist uns wichtig zu vermitteln, dass es sich bei Medienpädagogik lediglich um eine Form von Pädagogik handelt und Erzieherinnen als ausgebildete Pädagoginnen somit kein Neuland betreten.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal unseres Projekts bilden die Materialien, die eine Brücke bauen, um das Digitale mit dem Analogen zu verbinden. Ein Beispiel dafür ist unser Bilderbuch „Lotta und Klicks“,

eine Vorlesegeschichte, um Mediengesundheit niedrigschwellig in den Alltag zu integrieren (siehe QR-Code S. 25). Das Buch zeigt beispielsweise auf einer der ersten Seiten einen Ein- und Ausschalter. Diesen kann man zwar nicht betätigen, aber er kann als Anlass dienen, darüber zu sprechen, was alles einen Schalter hat. Dann kann man gemeinsam durch die Kita gehen und Fotos von den Schaltern machen, die man findet, und diese kategorisieren. Wir haben zudem die App „Fiete Bastelversum“ entwickelt, die ebenfalls die analoge mit der digitalen Welt verbindet. Die Kinder basteln zunächst ganz analog ein Tier oder ein Fantasiewesen und beamen dieses dann per Foto in eine der digitalen Welten der App, zum Beispiel in den Wald. Dort können sie ihr Wesen sprechen lassen und es auch füttern.

KITALEITUNG: Das klingt ein bisschen wie ein selbstgebautes Tamagotchi.

Sura: So ungefähr, aber das Wesen in der App schreit nicht, wenn es Hunger hat. Das ist wichtig, denn Angebote für Kinder in diesem Alter müssen einen klaren Anfang und ein Ende haben. Das ist ein Qualitätsmerkmal von Kinder-Apps; ganz im Gegensatz zu Apps für Erwachsene, die so konzipiert sind, dass sie uns in einen Flow bringen und uns stundenlang beschäftigen. Wir bieten auch didaktische Vorschläge, wie sich die App im Kita-Alltag einsetzen lässt, um den pädagogischen Nutzen zu maximieren und den Kindern eine sinnvolle und strukturierte Nutzung zu ermöglichen.



© Shutterstock/Studio Photo /MH

KITALEITUNG: Was sind Ihrer Erfahrung nach die größten Herausforderungen früher Medienbildung in der Kita?

Sura: Eine Herausforderung besteht darin, den Eltern die Angst vor der frühen Medienbildung zu nehmen. Oftmals fürchten sie, das Tablet könnte zum Erzieher werden und die Kinder würden dann nur noch vor einem Bildschirm hängen. Das ist natürlich mitnichten der Fall. Eine Kita ist eine Bildungseinrichtung und entsprechend kommen digitale Medien dort zum Einsatz. Die Kinder lernen zum Beispiel spielerisch, sich kreativ auszudrücken. Sie machen eigene Filme, werden zu Geräusche-Sammlern oder erstellen kleine Hörbeiträge. Das hat wenig mit passiver Bildschirmnutzung zu tun.

Aber es müssen nicht nur bei den Eltern Vorbehalte überwunden werden, sondern auch bei den pädagogischen Fachkräften. Oft denken sie, dass

eine große Ausstattung notwendig ist, um Medienbildung zu realisieren. Dabei gibt es viele Methoden, die völlig analog funktionieren und ohne Geräte auskommen, bei denen es vor allem darum geht, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Zudem zweifeln viele Erzieherinnen an ihren eigenen Kompetenzen oder betonen, dass Kinder lieber Natur- und Primärerfahrungen machen sollten. Unser Ansatz ist jedoch, beides zu verbinden und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass man auf digitale Medien auch bewusst verzichten kann. Schon dieser Reflexionsvorgang ist medienpädagogisches Handeln.

KITALEITUNG: Wie lässt sich dieser Skepsis begegnen?

Sura: Viele Erzieherinnen haben das Gefühl, dass Medienbildung noch zu ihrem ohnehin schon vollen Alltag hinzukommt und dass sie das nicht bewältigen können.

Doch Kitas sind ohnehin keine medienfreien Räume. Wenn man sich umschaute, sieht man zahlreiche Merchandise-Produkte von Kinderserien und -filmen wie Paw Patrol oder Disneys Frozen, T-Shirts, Brotdosen, Kuscheltiere, Bücher, Puzzle. Die Serien- und Filmfiguren tauchen auch im Rollenspiel der Kinder auf. Sie bieten wunderbare Anlässe, um sich beispielsweise im Morgenkreis mit den Kindern über „Medienhelden“ auszutauschen. Die Kinder können erzählen, warum sie bestimmte Figuren gut finden und was ihnen besonders an diesen gefällt. Dabei können Erzieherinnen auch ressourcenorientiert vorgehen: Welche Eigenschaften dieser Medienhelden finden die Kinder in sich selbst wieder? Warum möchten sie vielleicht so sein wie ihre Helden? Haben ihre Helden auch Eigenschaften, die sie nicht so gut finden? Solche Gespräche fördern nicht nur die Sprachkompetenz, sondern nehmen auch die Interessen der Kinder auf. Sobald pädagogischen Fachkräften bewusst ist, wie alltagsnah Medienbildung ist und wie sie sich niedrigschwellig in die bestehende pädagogische Förderung integrieren lässt, lassen sich oft Vorbehalte und Ängste abbauen.

KITALEITUNG: Das Pilotprojekt läuft aktuell in sechs Bundesländern. Welche Erfahrungen haben Sie bislang gemacht?

Sura: Wir haben während der Pilotphase festgestellt, wie wichtig es ist, dass wir die Elternarbeit begleiten. Die ur-

sprüngliche Idee war, den Erzieherinnen Material für einen Elternabend an die Hand zu geben, den sie anschließend selbst durchführen können. Wir haben aber ziemlich schnell festgestellt, dass die Unsicherheit unter den pädagogischen Fachkräften sehr groß ist, weil sie sich selbst nicht als Medienexperten wahrnehmen und sich daher zum Beispiel für Rückfragen nicht gewappnet sehen. Deswegen sind wir dazu übergegangen, den Elternabend erst einmal selbst durchzuführen, um den Fachkräften eine konkrete Anleitung zu bieten. Zusammen mit dem Material wollen wir sie so befähigen, ihn zukünftig selbst zu leiten.

Ergänzend zum Elternabend haben wir außerdem die Entdeckerkiste entwickelt, um auch die Eltern zu erreichen, die den Elternabend nicht besuchen. Die Kitas bereiten die Entdeckerkisten vor und die Kinder nehmen sie mit nach Hause. Die Eltern merken dadurch, dass sich ihre Kinder in der Kita gerade mit dem Thema Medien beschäftigen. Zur Entdeckerkiste gehören zum Beispiel kleine Impulskarten, die die Eltern anregen sollen, mit ihren Kindern über ihre Medienerfahrungen zu sprechen: „Wie war das eigentlich bei euch damals? Mit welchen Medien seid ihr aufgewachsen? Wie war das, als es noch kein Internet gab?“ Wir haben dadurch das Gefühl, einen direkteren Weg in die Familien zu bekommen und ihnen einen Zugang zur Medienerziehung zu schaffen. Zusätzlich haben wir einen Podcast realisiert, zehn Folgen à fünf Minu-

ten, den sich Eltern zu Hause anhören können (siehe QR-Code nebenstehend).

KITALEITUNG: An wen können sich Kitaleitungen und Erzieher*innen wenden, die die Medienbildung in ihrer Einrichtung stärken wollen, dabei aber Unterstützung brauchen?

Sura: Die Universität Greifswald kooperiert mit dem Medienzentrum Greifswald, das bereits seit Langem medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen anbietet. Das Team des Medienzentrums steht gerne beratend zur Seite. Wir sammeln weiterhin Anfragen von Einrichtungen, die sich am

Projekt beteiligen wollen, das hoffentlich in Zukunft weiterlaufen wird.

Unsere Schulungen im Rahmen des Projekts werden vom Verein Blickwechsel umsetzen, der ebenfalls langjährige Erfahrung im Bereich der medienpädagogischen Qualifizierungen besitzt und als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Darüber hinaus haben wir verschiedene Angebote in einer Podcastfolge gesammelt, mit denen man sich selbst weiterbilden kann. Ein Beispiel: der Medienführerschein in Bayern, ein sehr gut ausgearbeiteter Selbstlernkurs, über den man sich vertiefend mit dem Thema auseinandersetzen kann. ■

DAS QUALIFIZIERUNGSPROGRAMM IM ÜBERBLICK

„WebbyVersum“ ist ein Kooperationsprojekt der Universität Greifswald, der Techniker Krankenkasse (TK) und des Vereins Blickwechsel. Das Ziel: Kindern über die Kita einen gesunden Zugang zu Medien zu ermöglichen. Dafür fokussiert das Projekt auf die Qualifizierung von Kita-Fachkräften. Im Zentrum steht ein Inhouse-Schulungstag für das gesamte Kollegium einer Einrichtung, den weiterführende Fortbildungen für zwei medienpädagogische Multiplikator*innen des Teams ergänzen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, eine Prozessbegleitung sowie einen Elternabend als Online-Angebote wahrzunehmen. Der Projektzeitraum umfasst maximal ein Jahr.

Für die Programm-Durchführung zeichnet sich der Verein Blickwechsel verantwortlich, die Universität Greifswald begleitet das Projekt wissenschaftlich, die Techniker Krankenkasse übernimmt im Rahmen ihres Präventionsauftrags die Kosten für die Fortbildungen und Projektmaterialien. Somit ist das Programm für Kitas kostenfrei.

Aktuell befindet sich das Projekt in sechs Bundesländern in der Pilotphase: Berlin, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. 2025 soll die überregionale Ausweitung beginnen; geplant ist, das Programm bundesweit anzubieten.

Ansprechpartnerin beim Verein Blickwechsel ist Nina Soppa (nina.soppa@blickwechsel.org).



Lotta und Klicks



Das Bilderbuch „Lotta und Klicks“ als PDF



Der WebbyVersum-Podcast zur Medien-erziehung



Hier geht es zum Medienzentrum Greifswald



Weitere Informationen zum Projekt auf der Internetseite des Vereins Blickwechsel

MÜNDIGE BÜRGER WERDEN IN KITAS UND SCHULEN GEBOREN

© Thomas Jauck



Gerhard Brand ist Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) und vertritt als solcher die Interessen von etwa 164.000 Pädagoginnen und Pädagogen – aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung, der Grund- und weiterführenden Schulen sowie der Lehrerbildung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Entwicklungen der vergangenen Monate und Jahre sind bedenklich. Die allgemeine Verrohung innerhalb der Gesellschaft, die zunehmende Verachtung für die Demokratie, in der wir leben dürfen, und nicht zuletzt Corona haben das

Miteinander nachhaltig belastet. In einer solchen Zeit wird die Bedeutung der Demokratiebildung von der frühkindlichen Bildung an umso sichtbarer. Sie ist der Nährboden, auf dem die Werte einer demokratischen und weltoffenen Gesellschaft wachsen können, und eine wertvolle Chance auf dem Weg zu mündigen Demokratinnen und Demokraten.

Wenn wir aber auf den Arbeitsalltag und die fehlenden Gelin- gensbedingungen schauen, wird Demokratiebildung ebenso zur Herausforderung. Vor Ort in den Kitas finden wir einen Personal- mangel, der seinesgleichen sucht. Wir sehen Kolleginnen und Kollegen, die unter der Be- lastung des Arbeitsalltages lei- den und teilweise schlussend- lich krankheitsbedingt ausfallen. Und wir sehen eine Gesellschaft, in der leider auch im Jahr 2024

noch Vorurteile und überzogene Ansprüche gegenüber Erziehe- rinnen und Erziehern fortleben, die weit entfernt von der päd- agogischen und sozialen Realität in den Kitas sind. Dies muss sich dringend ändern.

Sie haben in den Kitas die ein- zigartige Möglichkeit, Kinder in ihrer Entwicklung zu mündigen, demokratischen und humanis- tischen Menschen zu begleiten. Indem Sie den Kindern ein Um- feld bieten, in dem Vielfalt ge- feiert und respektiert wird, und durch die Förderung von Em- pathie, Toleranz und kritischem Denken, legen Sie den Grund- stein für ein respektvolles Mitei- nander. Sie stärken das Selbst- bewusstsein, aber auch das Verantwortungsbewusstsein ge- genüber anderen.

Es ist wichtig, dass wir als Ge- sellschaft die wertvolle Arbeit

aller pädagogischen Kräfte in den Kitas anerkennen und un- terstützen. Sie sind nicht nur Wissensvermittler, sondern auch Vorbilder und Wegbereiter für eine demokratische Kultur. Ihre Fähigkeit, Kinder in ihrer Indi- vidualität zu respektieren und gleichzeitig ein Gefühl der Ge- meinschaft zu fördern, ist von unschätzbarem Wert. In einer Zeit, in der Polarisierung und Ausgrenzung zunehmen, sind Sie die Brückenbauer, die den Dialog und das Verständnis zwis- chen verschiedenen Kulturen und Lebensweisen fördern. Dan- ke für Ihren unverzichtbaren Einsatz. Wir als VBE kämpfen weiter Tag für Tag dafür, dass Sie von Politik und Gesellschaft endlich alles Notwendige an die Hand bekommen, um diese wichtige Aufgabe auch erfolg- reich lösen zu können.

Ihr Gerhard Brand

IMPRESSUM

Herausgeber:

Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Wolters-Kluwer-Straße 1, 50354 Hürth
Tel.: +49 2233 3760-6000
Internet: www.wolterskluwer.de

Chefredaktion:

Thomas Henseler
Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Wolters-Kluwer-Straße 1, 50354 Hürth
Tel.: +49 2233 3760-7793

Gesamtrealisation:

Agentur für Bildungsjournalismus
Apolinarisstraße 3, 40227 Düsseldorf
Tel.: +49 211 971775-53
E-Mail: andrej.priboschek@bildungsjournalist.de

Andrej Priboschek (V.i.S.d.P.),
Anna Hükelheim (CvD; S. 2, 4-6, 8-10, 11,
14-15, 16-18, 20-21, 22-25, 27, 28),
Laura Millmann (S. 12-13),
Beate Berrischen (S. 19)

Anzeigenleitung:

Janosch Kleibrink
Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Wolters-Kluwer-Straße 1, 50354 Hürth

Layout und Herstellung:

boje5 Grafik & Werbung, Eckard Schöne
Roonstraße 4, 38102 Braunschweig
E-Mail: e.schoenke@boje5.de

7. Jahrgang: 2024 Art.-Nr. 09588403

Hinweise: Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages. Veröffentlichung gem. § 8 Abs. 3 BayPrG: Wolters Kluwer Deutschland GmbH, Köln; Geschäftsführer: Martina Bruder, Nick Schlattmann, Ralph Vonderstein, Stephanie Walter. HRB 58843, USt.-ID.Nr. 188836808

Mit dieser Ausgabe verteilen wir Beilagen folgender Unternehmen: Akademie für Kindergarten, Kita und Hort GmbH; Jetzt kommt Kurth GmbH & Co. KG
Wir bitten um freundliche Beachtung.



Rund 34 Prozent der Menschen in Grundsicherung sind jünger als 18 Jahre alt.

MEHR KINDER IN ARMUT

Fast zwei Millionen Kinder und Jugendliche beziehen nach Angaben des Deutschen Kinderhilfswerkes Bürgergeld oder Sozialhilfe.

Der Anteil an Kindern in Grundsicherung ist gestiegen. Das geht aus aktuellen Berechnungen des Deutschen Kinderhilfswerkes hervor. Demnach waren mehr als ein Drittel der Personen, die 2023 Grundsicherung bezogen haben, Kinder und Jugendliche. Vor zehn Jahren hatte dieser Wert laut der Kinderrechtsorganisation noch bei 30,3 Prozent gelegen, vor fünf Jahren bei 33,1 Prozent, zuletzt ist er auf 33,9 Prozent angestiegen.

„Der prozentuale Anteil der Kinder und Jugendlichen in der Grundsicherung bleibt auf einem historischen Höchststand“, meldet das Kinderhilfswerk. In absoluten Zahlen waren im Jahresdurchschnitt 2023 von 5.757.046 Personen in Bedarfsgemeinschaften 1.950.047 Kinder und Jugendliche. „Kinder und Jugendliche sind in Deutschland in besonderem Maße von Armut betroffen, das zeigen die neuen Zahlen ganz deutlich“, fasst Thomas Krüger, Präsident des Deutschen Kinderhilfswerkes, die Daten zusammen. Obwohl der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung nur knapp 17 Prozent betrage, sei ihr Anteil unter den Grundsicherungsbeziehenden fast doppelt so groß. Das Kinderhilfswerk fordert daher eine „bedarfsgerechte Kindergrundsicherung, die wirklich helfen kann, aus der Armut herauszukommen“. Laut Krüger sei eine Neubemessung des kindlichen Existenzminimums notwendig, die sich an den tatsächlichen Bedarfen von Kindern und Jugendlichen ausrichte. An die Bundesregierung gewandt appelliert er, die für eine Kindergrundsicherung notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

MEHRSPRACHIGKEIT: STARKE UNTERSCHIEDE

Vor allem in Bremen ist der Anteil an Kita-Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache groß.

Erzieher*innen in Deutschland betreuen laut Nationalem Bildungsbericht zunehmend mehr Kinder, die in ihrer Familie vorrangig mit einer nichtdeutschen Sprache aufwachsen. Im Ü3-Bereich ist ihr Anteil im Jahr 2023 demzufolge auf 25 Prozent gestiegen, im U3-Bereich auf 17 Prozent. Dabei variiert die Verteilung von Kita-Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache in den Ländern allerdings stark. Während ihr Anteil 2023 in Bremen bei 43 Prozent, in Berlin bei 37 Prozent und in Hessen bei 35 Prozent lag, wiesen die ostdeutschen Flächenländer mit etwa zehn Prozent relativ niedrige Quoten auf. Den geringsten Wert verzeichnete Mecklenburg-Vorpommern mit acht Prozent.

„Die Daten verdeutlichen zum einen, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder immer stärker den Alltag in Kitas prägen, zum anderen jedoch auch, dass dies weiterhin regional stark klumpt“, fassen die Autor*innen des Bildungsberichts zusammen. Dies führe deutschlandweit als auch innerhalb von Kommunen zu einem sehr unterschiedlichen pädagogischen Alltag in den Einrichtungen. So besuchen Kita-Kinder, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen, in Deutschland oftmals Einrichtungen mit überwiegend mehrsprachiger Zusammensetzung. Im Schnitt trifft dies auf 37 Prozent zu (siehe dazu auch den Beitrag ab S. 16), gilt aber besonders für Bremen (68 Prozent), Berlin (54 Prozent) und Hamburg (52 Prozent).

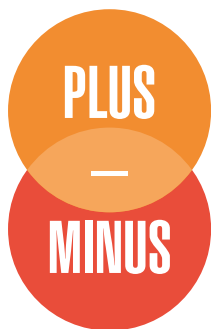


Die Zahl der Geburten in Deutschland sinkt weiter. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt kamen im Jahr 2023 in Deutschland 692.989 Kinder zur Welt und damit sechs Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Weniger Kinder als im Jahr 2023 waren zuletzt nur 2013 geboren worden. Im Vergleich zum Jahr 2022 sank 2023 die Geburtenrate damit um sieben Prozent: von 1,46 auf 1,35 Kinder je Frau. Die Mütter waren bei der Geburt ihres ersten Kindes im Durchschnitt 30,3 Jahre alt.



Die Leidenschaft für Zuckerstückchen ist ihm zum Verhängnis geworden: Die Kindertagesstätte „Benjamin Blümchen“ in Bautzen, Sachsen, hat sich von ihrem Namenspatron getrennt – unter anderem wegen seines ungesunden Lebensstils. „Der bequeme, Zuckerstücke vernichtende Elefant“, so erklärt der Träger, die Stadt Bautzen, in einer Pressemitteilung sei „nicht mehr vereinbar mit der Konzeption“. Diese hat das Kita-Team nämlich 2023 überarbeitet. Seitdem bilden die Themen „Bewegung“ und „Natur“ die Schwerpunkte der täglichen pädagogischen Arbeit. Seit zwei Jahren ist die Einrichtung zudem „Sportliche Kita“. Der ursprüngliche Name habe diesen Wandel nicht mehr repräsentiert. Darüber hinaus sei er auch nicht mehr zeitgemäß gewesen. In der Folge seien Eltern und Kinder aufgerufen worden, um bei der Suche nach einem neuen Namen zu helfen. Das Ergebnis enthüllte die Kita zur Feier ihres 70-jährigen Bestehens. Der neue Name „Spreewichtel“ sei nicht nur zeitlos, sondern verkörpere auch die regionale Verbundenheit.

PLUS: In **Gedenken** an seine im Mai **verstorbene Frau** überraschte Peter Welzel die **Kita** An der Gende im hessischen Erlensee mit einer Spende von **700 Euro**. Über zwei Jahre lang hatte sich seine Frau Heike im Rentenalter als **Vorlese-Oma** unter anderem in der Kita engagiert. „Meine Frau hat die schönen Begegnungen mit den Kindern sehr genossen“, erinnert sich Welzel. **Die Familie sammelte** bei der **Beerdigung** Spenden für die Einrichtungen, in denen Heike Welzel ehrenamtlich tätig gewesen war.



MINUS: Von heute auf morgen mussten die Kinder der **Kita** in der Johannes-Gillhoff-Straße im Schweriner Stadtteil **Krebsförden** ohne **Rutsche** auskommen. Unbekannte hatten sich nach Angaben der Polizei in der Nacht Zutritt zum Gelände verschafft und das Spielgerät **gestohlen**. Die Polizei ermittelt wegen des besonders schweren Falls des Diebstahls.

DATENBLATT

Kitas in Deutschland hatten 2023 eine durchschnittliche Öffnungszeit von rund **9 Stunden**. Zwei Drittel waren bereits um **7.15 UHR** geöffnet.

Um **17 UHR** galt das nur noch für weniger als jede zehnte Einrichtung.

Dabei öffneten Kindertagesstätten in Ostdeutschland – mit Ausnahme von Berlin – deutlich früher und waren länger geöffnet.

Deutschlandweit waren Kitas 2023 im Durchschnitt rund **4 WOCHEN** an regulären Öffnungstagen geschlossen.



„Hör Dich fit!“, so lautet der Titel des Podcasts der Stiftung Kindergesundheit für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Im Mittelpunkt der aktuellen Staffel steht das Thema Be-

wegung. Die Geschwister Lina und Milo suchen zusammen mit ihrem Vater Antworten auf verschiedene Fragen: Wie viel sollte ich mich bewegen? Und wie wirkt sich Bewegung auf meinen Körper aus? Unterstützung bekommen sie dabei vom sprechenden Vitamin Corbi. „Durch die neue Staffel möchten wir Kindern die Bedeutung von regelmäßiger Bewegung nahebringen und ihnen zeigen, wie viel Spaß es machen kann, aktiv zu sein“, sagt Professor Berthold Koletzko, Vorsitzender der Stiftung Kindergesundheit. Die neuen Folgen bieten daher auch praktische Tipps für einen aktiveren Lebensstil.

IM NÄCHSTEN HEFT:

- **Mehr als nur vier Wände** – Potenziale der Raumgestaltung
- **MINT-Förderung:** Mit Frei-Räumen den Forschergeist wecken
- **Veränderungen? Na klar!** Entwicklungsprozesse erfolgreich anstoßen

Bringen Sie Ihre Potentiale zur Geltung

Flexible Weiterbildung für Ihre Kita

Eigentlich möchten Sie Ihre Führungskompetenzen ausbauen, stärken und Ihrem Team öfter neue Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Doch wo anfangen bei der Vielzahl an Themen und der wenigen Zeit?

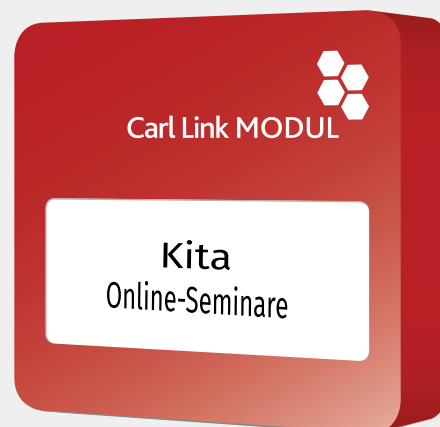
1 x im Monat, 60 Minuten, online und mit professionellen Referent:innen.

Gestalten Sie Ihre Entwicklung so einfach wie professionell:

Mit Zugriff auf **monatliche Online-Seminare** aus dem neuen Modul »Kita Online-Seminare«. Top-Referent:innen berichten zu aktuellen Themen aus den Bereichen Kitamanagement, Kitarecht und Qualitätsmanagement in der Kita.

Das Modul »Kita Online-Seminare« auf einen Blick:

- **Jeden Monat ein Live-Online-Seminar mit Fragerunde**, inkl. Teilnahmezertifikat auf Wunsch.
- **Zugriff auf ein umfassendes Archiv** mit Aufzeichnungen und Materialien aller vergangenen Online-Seminare.
- **Einen persönlichen Account** mit bis zu zwei weiteren Kolleg:innen mit der Standardlizenz nutzen.
- **Vertiefende Fachliteratur**, wie z. B. Roos, **Das große Handbuch frühe Bildung in der Kita** oder Strätz, **Das große Handbuch Qualitätsmanagement in der Kita**.
- **Gesetze und Rechtsprechung Premium** | Datenbank zu Vorschriften und Verordnungen nicht nur aus dem Bildungswesen.



Jetzt abonnieren

€ 33,25 mtl. im Jahresabo zzgl. MwSt

Profitieren Sie von den Vorteilen eines Abonnements: stets aktuelle Inhalte und komfortable Tools, die Ihre Kenntnisse erweitern. Mit Wolters Kluwer Recherche haben Sie außerdem Zugriff auf unsere kostenlose Rechtsprechungs- und Gesetzesdatenbank.

Auch im Buchhandel erhältlich

Modul jetzt 30 Tage gratis testen:

ExpertConsult Kitamanagement – Ihre Fragen, unsere Expertise!

Sind Sie eine Kitaleitung, die nach schnellen und präzisen Antworten auf dringende Fragen im Kitamanagement sucht?
Dann ist **ExpertConsult Kitamanagement** die Lösung, auf die Sie gewartet haben!

Mit **ExpertConsult Kitamanagement** können Sie einem Expertengremium Ihre Fragen stellen und in der Regel innerhalb von 48 Stunden eine fundierte Antwort erhalten. Egal, ob es um organisatorische Herausforderungen, pädagogische Fragen oder rechtliche Angelegenheiten geht (keine individualisierte Rechtsberatung) – **unsere Experten stehen Ihnen mit ihrem umfangreichen Fachwissen zur Seite.**

Vertrauen Sie auf **ExpertConsult Kitamanagement** und nutzen Sie unser Expertennetzwerk, um Ihre Fragen im Kitamanagement **schnell und zuverlässig** zu beantworten. Investieren Sie in den Erfolg Ihrer Kita und profitieren Sie von unserer Expertise!

ExpertConsult Kitamanagement – neben vielen weiteren Werken und Praxishilfen enthalten in den Modulen Carl Link Kita Recht & Praxis der jeweiligen Bundesländer auf Wolters Kluwer Online.



Artikel Nr. 08255165

€ 19,90 mtl. (statt € 59,90 mtl.)

bis zum 31.12.2024

(im Monatsabo zzgl. MwSt)

Auch im Buchhandel erhältlich

Jetzt Angebot sichern:

